

44 700 Opfer der Kältewelle

Sterbeüberschuß bei 20 Großstädten im Jahre 1929

Durch den Ausbau der Fürsorgemaßnahmen sei es gelungen, die Säuglingssterblichkeit in der letzten Jahrzehnten um 60 Prozent zu senken. Seit einigen Jahren seien auch vereinzelt Meldungen über Heilungszündung noch der Impfung eingegangen. Ob der Erreger der Impfschaden Schuld sei, sei noch nicht übergeklärt. Seitdem Holland sein Impfgesetz für ein Jahr suspendiert habe, habe dieses Land die

a. Dr. Gerthelmer (Dl.) be- mit de
als Berichterstatter die Bestim stander
doch die berufsmäßige Ausübung ein M
Nebenamtes für einen amtierenden Minist
minister ausgedlossen sei. Einer unmür
für bedürfe die Frage, inwieweit ein

Wespaß abgeben, daß wertvolle Volks-
te auswanderten. Er beantragte, den
at zur Bekämpfung der Tuberkulose von
0000 RM. auf eine Million zu erhö-
n. Er sei entschieden gegen die Belei-
ung des Abtreibungsparagrafen. Belei-

In größerem Maße müßten Eier und Gemüse in Deutschland produziert und konsumiert werden.

Hr. Dr. Heidenreich (D. Bpt.) for-
serte Ausdehnung der schulpflichtigen
Leitung auf die Berufs- und die höheren
Schulen, Herstellung gesunder Wasserlei-
tungen in den Landbezirken, und längste
als 1891 Anträge auf Mittelbewilligung
zur Erforschung der Rheumkrankheiten.
Der Herr Minister erwiderte die Beantwor-
tung der Personalpolitik des Ministers,
dann der Ministerialdirektoren im
Rechtsministerium drei dem Zentrum
gehörten. Zum Schluss wandte er sich ge-
gen die Erhöhung der Tätigkeit der

Nach 17 Uhr wurde die Weiterberatung
auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Nur Erhöhung der Berliner Lohn- tarife

... Berlin, 30. Jan. (Drahtber.)
Verkehrsausschuß des Reichstages be-
schloß sich weiter mit einem wirtschafts-
politischen Antrag, worin die Regierung
sich verpflichtet, gegen die geplante Erhöhung
der Personentarife im Berliner Stadi-
on- und Vorortverkehr Einspruch zu er-
heben.

Reichsverthehrminister Dr. Siegelmann
 ärie dazu, daß er und das gesamte
 inett sich dieser Erhöhung wohl nicht
 zu verweigern können. Die Erhöhung
 Berliner Lokaltarife allein werde, wie
 Minister weiter ausführt, den Haus-
 der Reichsbahngefehltschaft nicht zu
 rung bringen. Man sehe vielmehr
 der Frage, ob man — zu Lasten an-
 der Steuern — die Verkehrsflächen
 Reichsbahn senken oder einer Erhö-
 der Reichsbahntarife näherzutreten

Die Abstimmung über den Antrag wird am Donnerstag erfolgen.

—

53 Stunden in der Luft
Dauerflug des Zerstörers
N. 100 beendet

London, 30. Jan. (Drahtbez.)
Eisfisch N. 100, das vor zwei Tagen
nach Dauerfahrt angetrieben war, ist
mittags wohlbehalten in Cardington
bet. Es ist im ganzen 53 Stunden,
war durchweg bei ruhigerem und
dem Wetter, in der Luft gewesen.

Einsturzungefälle in Marosfa. Gestern
ist im Eingeborenenviertel in Bes ein
Haus eingestürzt. Ein Mann, eine
und drei Kinder wurden getödtet,
vielleicht Verwundene verletzt.

Eine kleine Nachmittagsplauderei über
Ministergehälter und Ministerpensionen
Wie der Haushaltsausschuß des Reichstages darüber denkt

— Bern, 30. Jan. (Drahtber.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Mittwochnachmittag die Beratung des Reichsministergesetzes (Ministerpensionsgesetz).

Abg. R. Hermann (Soz.) wies als Berichterstatter darauf hin, daß in diesem Gesetz nicht nur die Höhe der Bezüge und der Pensionen der Reichsminister und des Reichsanzlers die Rede wäre, sondern auch im allgemeinen ihre staatsrechtliche Stellung.

Bestimmung erheben, daß die Ernennung eines neuen Reichskanzlers nicht von dem Scheitern, sondern von dem neuen Kanzler selbst unterzogen werde. Hätte Rappelstein einen geselligen Reichspräsidenten gefunden, dann hätte er sich auf Grund einer solchen Bestimmung zum versöhnlichen Reichskanzler machen können. Die Sozialdemokratie verlange daher grundsätzlich eine Verringerung der Ministerpersonelemente. Diese Verringerung der Ministerpersonelemente bezöge, die aus dem freien Berufsleben gekommen seien, schon im hohen Alter ständen, lange Zeit ein Ministeramt erhalte und nicht mehr die Möglichkeit hätten, sich einen Lebensunterhalt zu beschaffen. Im Entwurf sei aber veranlaßt worden, die Pensionen in ihrer Höhe zu begrenzen und sie überhaupt nicht mehr für die

Abg. Dr. Gerthelmer (Dl.) be-
rückte als Berichterstatter die Bestim-
mung, daß die berufsmäßige Ausübung
eines Nebenamtes für einen amtierenden
reichsmünister ausgeschlossen sei. Einer
Ergänzung bedürfte die Frage inwieweit ein

aus dem freien Gewerbeleben kommende Reichsminister für seinen Betrieb einen Stellvertreter stellen könne. Die Zugehörigkeit zu einem Aufsichtsrat müsse vollkommen ausgeschlossen sein. Die Bestimmung, daß Beamte nach Beendigung ihres Ministeramtes nur 80 Prozent der Bezüge ihrer letzten Beamtstellung erhalten sollten, werde manchen fähigen Beamten davon abhalten, das Amt eines Reichsministers zu übernehmen.

Abg. Dr. Schetter (Jiz.) erklärte, Bedenken erzeuge die Bestimmung im § 16, daß ein im Dienst befindlicher Reichsbeamter, der zum Reichsamtstifter ernannt werde, in den Ruhestand trete. Ein tüchtiger Beamter lasse sich doch durch nicht davon abhalten, ein Ministeramt zu übernehmen. Die Frage der Höhe der Bezüge wolle keine entscheidende Rolle, doch müsse man das Volksempfinden berücksichtigen, das an der Höhe der Bezüge Anstoß genommen habe. Die Bezüge müßten so gestaltet werden, wie es der Verantwortlichkeit und der Ausdehnung der Kräfte entspreche. Auch müßten sie so hoch sein, daß ein Mann, der kein Vermögen besitze, in die Lage versetzt werde, das Amt eines Reichsministers zu übernehmen.

abg. Roth (D. Vpt.) erklärte sich
it der Grundtendenz des Gesetzes einver-
unden. Wenn man der Ansicht sei, daß
n Reichsminister nach der Aufgabe seines
Ministeramtes nicht in eine wirtschaftlich
würdige Lage kommen dürfe, komme

Frage befriedigend regeln. Auch die Be-
züge für die Hinterbliebenen seien in un-
befriedigender Weise festgesetzt. Der bis-
herige Zustand werde noch verschlechtert.
Es habe eines besondern Gesetzes bedurft,
um Frau Ebert vor einer unwürdigen
Rolle zu bewahren.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) erklärte, daß die Mehrheit seiner Fraktion den Entwurf gutheißt. Ein Reichsminister müsse für die Zeit seiner Ministerschaft eine finanzielle Bilanz abgeben.

Abg. Tolstoffer (Witzspr.) begrüßte den Entwurf, da er zeige, daß die Regierung nicht nur Sparsamkeit predige, sondern auch übe.

Hr. Erising (Zentr.) setzte sich für die auswirkende Kraft des Gesetzes ein, und war somit, wie es dem heutigen verfassungsgerechten Zustand entspricht, damit einseitige Verhältnisse geschaffen würden. Auf diese Weise würde man in der Frage der Höchstpensionen ein grobes Schritt vorwärts tun. Es sei dringend erforderlich, den pensionierten Beamten die Möglichkeit abzuschneiden, neben ihrer Pension noch Nebenverdienste zu

Hier. Leicht (Ban. Bot.) wies auf die
als Nimmung hin, die die Ministerbezüge
als die Ministerpensionen für zu hoch
ste.
Darauf verordnete der Ausschuss die Mi-

Erst Klärung der Finanzlage dann das Haager Abkommen

Wünsche des Zentrums

Berlin, 20. Jan. (Drahtber.) Im Auftrage des Vorstandes der Zentrumspartei haben gestern mittag die Abgeordneten Brüning und Eiser dem Reichstag die nach zweitägigen Beratungen beschlossene Stellungnahme des Zentrums zur politischen Behandlung des Haager Abkommens zur Kenntnis gebracht. Das Zentrum verlangt, daß vor der endgültigen Entscheidung über den Youngplan eine Klärung der Finanzlage erfolgen müsse. Diese Klärung hat zur Voraussetzung die Verabschiedung der zur dauernden Gesundung der Kassenlage notwendigen Gesetze und fester Bindung der Regierungsparteien in Bezug auf die Durchführung der Finanz- und Steuerreform.

Der Wunsch der Zentrumspartei vor ihrer endgültigen Abstimmung eine ausreichende Vorlegung der Regierung über Stand und Fortdauer der Saarverhandlungen und die Behandlung des politischen Liquidationsabkommens.

Nachklänge zur Haager Konferenz Bereits günstige Auswirkungen Die Meinung eines amerikanischen Sachverständigen

(New York, 20. Jan. Mercur Trans.) Der Präsident der First National Bank in Chicago, der als amerikanischer Sachverständiger an der Haager Konferenz teilnahm, trat gestern an Bord des deutschen Schnellpostdampfers „Bremen“ in New York ein und erklärte dem Vertreter des N. Y. B. im Verlaufe einer Unterredung, er sei der Meinung, daß das Ergebnis der zweiten Haager Konferenz, jedes der beteiligten Länder zufriedenstellen könne. Die Regelung, die erzielt worden sei, sei bereits eine günstige Wirkung auf ganz Europa aus. Der allgemeine Ausblick im Haag sei außerordentlich ermutigend und die Zusammenarbeit mit den deutschen Delegierten in höchster Nähe beobachtet worden. Alle bisherigen Meinungen über die Behandlung des Präsidentenpostens und des Verwaltungsabkommens für internationale Zahlungsabgleich beruhigten lebhaft auf Vermutungen.

Haager Abkommen und Streikmannpolitik

„Pester Lloyd“ über die Befriedigung der europäischen Politik

(Budapest, 20. Jan. (Drahtber.) In dem Artikel des „Pester Lloyd“ beschäftigt sich der ehemalige Minister Dr. Gustav Grösz mit der Frage der Sanktionen und schreibt u. a.: So sehr man bedauern muß, daß diese Überreste der Kriegsmoralität aus dem Haager Abkommen nicht vollständig ausgeremmt werden konnten, so zeigt doch gerade die Forderung der Sanktionsbestimmungen einen unabweislichen Fortschritt auf dem Wege der vollständigen Befriedigung der europäischen Politik. Für das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich bedeuten die Haager Abmachungen wirklich eine vollständige Liquidation des Krieges. Die Politik Streikmanns hat also auch nach seinem Tode in diesen Abmachungen gute Früchte getragen. Dieser Politik ist es zu verdanken, daß in einem Zeitraum von zehn Jahren nach dem Friedensschluß die Kette der Kriegsgeschichte und des Kriegesgeschehens zwischen Deutschland und Frankreich fast vollständig gebrochen ist und nichts hindert nunmehr, daß ein neuer Schritt in den gegenseitigen Beziehungen der beiden Mächte beginnt.

In Basel eingetroffen

Zur Organisation der Reparationsbank

(Basel, 20. Jan. (Drahtber.) Gestern früh trafen von Paris kommende, die Mitglieder des Sonderausschusses zur Vorbereitung der Niederlegung der Bank für internationale Zahlungsabgleich hier ein. Sie werden im Laufe des Tages die Verhandlungen mit den zuständigen französischen Stellen wie auch mit dem Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank, Professor Bachmann, aufnehmen. Die Delegation besteht aus den Herren von Zeelen, Gouverneur der Belgischen Staatsbank, Giepmann, Vertreter des Gouverneurs der Bank von England, sowie dem Direktionsmitglied der Banque de France, Pierre Quenecq.

Explosion auf dem Wannenbinder Bahnhof. Gestern nacht kam in Wannenbinder bei der polnischen Güterstation ein von Güterfuhrer von Dänemark eingetragener leerer Kesselwagen ein Güterbodenarbeiter mit seiner Laterne der Kesselung zu nahe. Infolgedessen explodierten die noch im Kessel befindlichen Benzindämpfe. Der Güterbodenarbeiter und ein polnisches Kind erlitten schwere Brandwunden.

Wirksturm in Argentinien. Die Provinz Cordoba in Argentinien ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Vier Personen kamen dabei ums Leben. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Nach wie vor Uneinigkeit

Die Koalitionsfrage in Preußen ist immer noch ungeklärt / Der neue Mann der SPD. / Die Parteien beharren auf ihren Ministerkandidaten / Die Volkspartei hat eine Lösung in der Hand

Berlin, 20. Jan. (Drahtber.) Die Lage in Preußen ist nach immer ungeklärt. Die Schwierigkeiten liegen offenbar darin, daß die Deutsche Volkspartei den Vorschlag, im Kabinett durch das Handelsministerium und durch einen Minister ohne Portfeuille vertreten zu sein, für nicht ausreichend ansieht. Die Volkspartei muß sich also schlüssig werden, ob und welche Ergänzungsvorschläge sie von sich aus zu machen hat. Erst dann wird der Interaktionsauschuss wiederum zusammenzutreten können. Die Frage der Beteiligung des Kultusministeriums mit dem Abgeordneten König (Soz.) ist erledigt. Als neuer Mann wird der Vizepräsident beim Provinzialschulkollegium in Brandenburg, Grimme, genannt. Bedenken wegen der Persönlichkeit scheinen nicht zu bestehen. Die Sozialdemokraten halten jedenfalls an ihrem Anspruch auf drei Minister fest und beantragen nach wie vor,

das Ressort des Kultusministeriums. Auch das Zentrum, das die Ressorts der Justiz, der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft verwaltet, will auf einen Sitz nicht verzichten. Nach Lage der Dinge dürfte also eine Klärung erst erfolgen, wenn die Volkspartei ihre Stellung zu dem Vorschlag (Handelsministerium und Minister ohne Portfeuille) offiziell fundiert hat. Auch die Entscheidung, ob der letzte Posten etabliert wird oder nicht, wird, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weiter hört, erst in zweiter Linie in Frage kommen können. Im übrigen dürfte der Vorschlag eines Ministers ohne Portfeuille doch nicht so ganz ohne Bedeutung sein, da er vielleicht bei unklaren Fragen als wichtiger Korrektiv eine wesentliche Rolle spielen kann, zumal da bei ihm ein Ueberbild über die einzelnen Ressorts um so mehr erleichtert ist, da er kein bestimmtes Arbeitsgebiet

hat. Jedenfalls dürfte, wenn man an der Schaffung eines Ministers ohne Portfeuille festhält, gerade hier die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit von besonderer Bedeutung sein. Weiter wird hierzu gemeldet: Die volksparteiliche Fraktion des Preussischen Landtages legte am Mittwochabend die Besprechungen über das Angebot des Ministerpräsidenten, in die Regierung einzutreten, fort. Die Beratungen wurden für vertraulich erklärt, weil die Führer der Volkspartei den Beschluß der Fraktion zuerst dem Ministerpräsidenten zur Kenntnis geben wollen, ehe er in der Öffentlichkeit bekannt wird. Es ist damit zu rechnen, daß frühestens am Donnerstagmittag Klarheit darüber geschaffen ist, ob die Erneuerung der Regierungskoalition in Preußen möglich ist oder nicht.

Aus den heimischen Provinzen

Ehemaliger Fremdenlegionär als Vorkriegsheld

Er wollte „ein bißchen anerkennen“ und bekam dafür sechs Monate Gefängnis

Essen, 20. Jan. Am Abend des 20. November vorigen Jahres spielte sich in der Gastwirtschaft Hoffmann in Bergedorf ein aufregender Zwischenfall ab. Der 32 Jahre alte Peter Hallen, der an jenem Abend den Schauplatz der Explosionskatastrophe auf dem Werderplatz bestaunt hatte, die an dem gleichen Tage erfolgt war, saß in der Wirtschaft Hoffmann in angelegentlichem Zustand ein und gebärdete sich freizügig. Wie er sagte, wollte er in dem Lokal ein bißchen aufrauen und dabei fühlte er mit einem geliebten Revolver herum. Als die Polizei erschien, war der raufputzige Mensch verschwunden. Kurze Zeit später erschien er wieder in dem Lokal und blieb in der offenen Tür stehen. Von dort aus feuerte er einen Schuß auf den Polizeibeamten ab, der an der Türe stand und den Schußverletzte aufnahm. Die Kugel schlug in die Dede ein, ohne den Beamten zu verletzen, der über einen Stuhl stürzte, die Pistole zog und zwei Schüsse nach der Tür abfeuerte. Der raufputzige Bursche war inzwischen verschwunden. Der Arbeiter Rosenbaum, der zufällig an der Tür stand, wurde von einer Kugel getroffen, die ihm durch den Arm drang, der vermutlich gelähmt bleiben wird. Dieser aufregende Zwischenfall bildete heute den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte Hallen bestritt, die Kugel geschossen zu haben, den Polizeibeamten zu töten und will nur einen Schreckschuß abgegeben haben. Der Gerichtspräsident bezeichnete ihn als einen desaströsen Menschen, der fünf Jahre lang bei der französischen Fremdenlegion gedient hat und mit der Malaria-Krankheit behaftet ist, die Heimat zurückgekehrt ist. Das Schwurgericht verurteilte ihn nicht im Sinne der Anklage wegen verübten Totschlags, sondern lediglich wegen verübten Waffengebrauches und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Friedrich Krupp, der Erfinder und Schinder

Eine Friedrich-Krupp-Biographie

Essen, 20. Jan. Im Verlage Reimar Hobbing, herausgegeben von Wilhelm Verbruggen, ist eine Biographie Friedrich Krupps, des Begründers der Gußstahl-

fabrik, mit einer umfangreichen Auswahl von Briefen erschienen. Von den Kindheitstagen der Gußstahlfabrik und von den Kindheitstagen ihres Gründers, den Erlebnissen seiner Jugend und den Enttäuschungen seines Lebens gibt das Buch ein anschauliches Bild. Die Stätten seines Wirkens sind im Bilde wiedergegeben; Handschriften und genealogische Tafeln vervollständigen das Werk.

Lindenwirtin, du junge...

Banner Studenten buldigen dem 70jährigen Kennen

Göteborg, 20. Jan. Am Montagabend verarmten sich hier Bonner Studenten, um der 70 Jahre alt gewordenen Lindenwirtin, dem Kennen, ihre Buldigung in Gestalt eines Fackelzuges darzubringen. Unter der Leitung der akademischen Turnverbände Gathia zogen die fackeltragenden Studenten zum Kennenhaus, vor dem Poststr. Dr. Schulz-Kablenz in einer Ansprache dem Geburtstagskinde die Glückwünsche der Bonner Studentenkollektive übermittelte und ausführte, daß er dies auch wohl namens der gesamten deutschen Studentenschaft tun dürfe, da wohl die vielen, die einst in sonner Jugendzeit das Lied der Lindenwirtin sangen, im Geiste an der Feier teilnehmen. Der Kennen bezeichnete Kennen als ein Jugendideal, das die alten Akademiker den jungen als Vermächtnis zu treuen Händen übergeben. Kennen fand im großen Saale des Kennen-Hauses ein Kommerzienrat, in dessen Verlauf die studentischen Korporationen der Lindenwirtin ihre Glückwünsche und Trinksprüche darbrachten. Schließlich ergriß Kennen selbst das Wort und versprach, wie bisher, so auch ferner stets treu zu den Studenten zu halten.

Hagens neuer Oberbürgermeister

wurde in sein Amt eingeführt

Hagen, 20. Jan. Gestern wurde im Rathhausaal zu Hagen der neue Oberbürgermeister Dr. Raabe durch den Regierungspräsidenten von Arnsberg, König, in feierlicher Weise eingeführt. Die Kommunalen blieben diesem Akt fern. Dann nahm der neue Oberbürgermeister die Vereidigung der unbefugten Magistratsmitglieder vor. Nach dieser feierlichen Feier vereinigten sich die neuen Magistratsmitglieder mit dem Oberbürgermeister und dem Regierungspräsidenten zu einem kleinen Beisammensein im Rathhaus.

Der Selbstmordkandidat vor dem Schnellrichter

Ein armer verführter Mensch

Berlin, 20. Jan. (Drahtber.) Vor dem Schnellrichter wurde gestern die gegen den 30jährigen Müller Wierkowsky erhobene Anklage verhandelt, die dahin geht, daß er sich der fahrlässigen Transportgefährdung schuldig gemacht habe, weil er sich in selbstmörderischer Weise auf dem Stadtbahnhof Wierkowskyplatz vor einen einfahrenden elektrischen Eisenbahnzug geworfen hatte. Der Angeklagte, ein Mensch mit verhärmten Gesichtszügen, legte aus, daß man ihm seine Trompete gestohlen hatte, und daß seine Frau mit einem Matrosen durchgebrannt sei. Er habe denn noch lange Zeit seine Arbeitslosen können und die Zeit zum Leben verbracht, daß er den Tag nach seinen Selbstmordversuch gefahren würde. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung des Angeklagten, da er sich selbst der Transportgefährdung schuldig gemacht habe.

Der Kampf der Jungsleute gegen Tod

Die europäische Luftfahrtindustrie will Jungsleute helfen

Berlin, 20. Jan. (Drahtber.) In dem Kampf gegen die Jungsleute Flugzeugwerke wegen Patentverletzung werden die Jungsleute in Dessau in der nächsten Zeit eine willkommene Unterstützung erhalten. Der Patentstreit zwischen den beiden Flugzeugwerken dürfte sich zu einem sensationellen Kampf der gesamten europäischen Luftfahrtindustrie gegen die Jungsleute entwickeln. Wie wir hören, fühlen sich nämlich außer den Jungsleuten auch die Dornier-Werke, die Zeppelinwerke und die Heinkel-Werke durch die Konstruktionsmethoden der Jungsleute in ihren Patenten schwer gefährdet. Rufen

Conrads Mörder entbeimt

Aufhebung der Essener Morde

Bielefeld, 20. Jan. Wie wir hören, hat der im Bielefelder Untersuchungsgefängnis untergebrachte Kaufmann Koebe, ein schwerer Junge, der für Unterschlagungen und Betrügereien bereits mit Zuchthaus verurteilt ist, ein Geständnis abgegeben, wonach er in Essen den Jungsleuten und Papierhändler Courbois bei einem Einbruchversuch durch einen Schuß getötet hat. Koebe wurde vor einiger Zeit in Bielefeld wegen eines großangelegten Kautionschwinds verhaftet. Er hatte zusammen mit Komplizen ein Büro eröffnet, in dem er Schaffens, Beifahrer usw. gegen Stellung einer Kautions anstellte.

Die unbekannte Haterkiste

Klingender Goldfund

Alte, 20. Jan. Seit vielen Jahren hatte ein Landwirt in Ennsheim (Rheinl.) im Hinterhof eine alte Truhe stehen, die stets als Haterkiste diente und nicht weiter beachtet wurde. Als der Schwiegersohn des Landwirts die Kiste zerhieb, raffte dem jungen Mann eine stattliche Anzahl von Goldmünzen vor die Füße. Die Untersuchung ergab, daß die Münzen in einem Beutel gefast lagen. Es handelt sich um französische Goldfranken und holländische Goldgulden. Die Goldmünzen weisen Prägungsdaten von 1799 und 1800 auf. Die Goldstücke waren einzeln in Stoff eingewickelt und zusammen in vier Säcken verpackt. Sie stellen einen beträchtlichen Schatz dar. Und das alles aus einer unbekannten alten Haterkiste!

Im Bett tot aufgefunden

Tödlicher Ausgang eines Streites

Ostern (Kreis Gredobroich), 20. Jan. Der 24 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter W. wurde mit einer schweren Schläfenwunde tot im Bett aufgefunden. Der Tod war durch Blutvergiftung eingetreten. W. hatte am Samstagmorgen mit dem Gefährten eines Fuhrmanns aus Grotzen eine Streiterei gehabt, in deren Verlauf ihr kein Gegner eine schwere Bajonettschläge entricht und ihn selbst damit verletzten. W. beachtete die unheimliche Wunde nicht und machte noch am selben Abend in einem Nachbarn eine Heilversuche mit. Morgens fand man ihn tot in seinem Bett. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Der Fuhrmannsgehilfe wurde nach einer eingehenden Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aber auch französische und englische Flugzeugfirmen sollen Patentverletzungen festgestellt haben, so daß sich die mahgebende europäische Flugzeugindustrie in Kürze veranlaßt sehen wird, gemeinsame Schritte gegen die Jungsleute zu unternehmen. Zwischen den in Betracht kommenden europäischen Firmen finden zurzeit eingehende Beratungen darüber statt, auf welche Weise man gemeinsam gegen Tod zu Felde ziehen will.

Drohender Eisenbahnstreik in J. Den. Der Eisenbahnverband droht mit einem einseitigen Generalstreik auf der ganzen, fast 6000 Km. langen Strecke der Jungsleuten Eisenbahn. Als Streikdatum ist der 4. Februar in Aussicht genommen. Der Verband verlangt u. a. höhere Löhne, Sicherung der Arbeitsverhältnisse, Abmagerung von Beamten des Verbandes, angemessene Arbeitszeit, Beilegung der unterschiedlichen Behandlung der einzelnen

Die komplizierte Situation Weder nimmt Berlin 70 Millionen?

Veränderung von Grundbesitz

Berlin, 20. Jan. (Drahtber.) Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist man in Berliner unterrichteten Kreisen der Auffassung, daß mit der Ablehnung des Berliner Nachtragsteuergesetzes eine überaus komplizierte Situation entstanden ist. Wie wir hören, beschäftigt die Oberpräsident, als übergeordnete Instanz einzugreifen und Maßnahmen zu ergreifen, um Berlin Schulden zu beden. Es ist wahrscheinlich, daß zu diesem Zweck ein Teil des überaus großen Grundbesitzes der Reichshauptstadt veräußert werden muß. Von den Deckschuldensforderungen der Parteien ist lediglich die Wohnungszugsteuer angenommen worden. Diese Steuer ist insofern nichts Neues, als sie im Kommunalabgabengesetz vorgegeben ist. Es heißt dort im § 16a: „Die Gemeinden sind zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und der Siedlung berechtigt, von Wohnungseigentümern, die im Verhältnis zur Zahl der Bewohner oder zur Zweckbestimmung der Räume als übermäßig groß anzusehen sind, eine besondere Abgabe zu erheben (Wohnungszugsteuer).“

Von der Einführung dieser Steuer hat man in Berlin bisher abgesehen, weil man der Ansicht war, daß ihre Durchführung die größten Schwierigkeiten bereiten, mehr Kosten als einbringen und schließlich dem Denunziantentum Tür und Tor öffnen würde. Denn im Gesetz heißt es weiter: „Von der Steuer befreit sind die Räume für dienliche, berufliche oder gewerbliche Zwecke, oder solche, die zur Erledigung ehrenamtlicher öffentlicher Tätigkeit notwendig sind. Die Steuer darf für das erste Zimmer den auf die's entfallenden Teil der Miete oder des Mietwertes nicht übersteigen.“

Es ist klar, daß mit diesen Begriffen einfach alles gedeckt werden kann, und daß der Steuerertrag die Kosten nicht decken würde.

Aus dem Wirtschaftsleben

Amst. Berliner Produktionsanhebungen

Berliner Produktionsmarkt Die gestrigen Anfangs-Terminpreise im Reichsmarkt zu Tonne: Weizen: März 258, Mai 270; Roggen: März 180, Mai 187,5; Hafer: März 145,7, Mai 154.

Der Getreide in 1000 Altkogramm. Die übrigen Preise in 100 Altkogramm.

Der gestrige Hamburger Produktionsmarkt. Die Preise betragen in Reichsmarkt zu Tonne: Weizen 258 bis 260, Roggen 178 bis 179, Hafer 163 bis 165, ausländische Getreide 118 bis 120, Mais 129 bis 131, Rapla. Leinöl 21,35 Gulden je 100 Altkogramm. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt in Dortmund

am 20. Januar 1920

Dortmunder Viehmarkt

66 in den Reichsmarkt

300 685

250-110

39-42

13-20

39-42

13-20

39-42

13-20

39-42

13-20

39-42

13-20

39-42

13-20

Situation 70 Millionen?

(Drahtber.)
litt meldet, ist
lichten Kreisen
Ablehnung des
eine überaus
anden ist. Wie
Oberpräsident,
einzigste
fen, um Veritas
il wahrscheinlich
eil des überaus
Reichshauptstadt

längen der Bar-
lungssteuer
ele Steuer ist
ie im Kommu-
einden sind zur
behaftung und
on Wohnge-
der Bewohner
der Räume als
ind, eine be-
a (Wohnungs-
er Steuer hat
ehen, weil man
Durchführung
bereiten, mehr
schlechte dem
or öffnen
icht es weiter:
die Räume
er gewerbliche
ur Erhebung
Tätigkeit not-
d für das
s entfallenden
ietwerkes nicht

ien Begreifen
kann, und daß
n nicht beden

Im Leben

anforderungen

markt

minipreise in

in: März 258,

Mal 187,5;

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Ein altes Pferd auf einer grünen Weide

Welt draußen, wo die letzten Häuser der Stadt stehen, weidete das alte Pferd eines armen Lumpenhändlers. Es laute an dem dünnen Gras und hob seinen Kopf durch die Drahtgitterabriegelung der Weide. Von Weitsichtungen zeugte sein magerer Körper, eine Fessel war von irgendeinem Unfall her geschwollen. Doch auch alte Pferde haben ihre Frühlingsstunden, Augenblicke, da sie sich einer kraftvollen Jugend zu erinnern scheinen und wie Füllen toben wollen. Es kratzte sich plöglich der Körper, der Schweif, sonst müde herabhängend, schien lebendig zu werden, und die Küstern hoben sich. Ein Sprung und ein kleiner Galopp, dann wieder stand das alte Pferd des Lumpenhändlers, reglos und traurig, so, als ob es sich zu viel zugemutet hätte. Drei fühlte sich zuweilen das Arbeitspferd, das schlecht gefüttert und wenig gepflegt, am Karren geht, aber, das es den ersten Sprung macht, merkt es, wie sehr tägliche Gewohnheit ihm den Schwung nahm. Auch Menschen gleichen dem alten Pferd des armen Lumpenhändlers. Ein bitteres und unwillig hingegenommenes Gesicht spannt sie an die Tagesfron und diese Tagesfron geht nicht spurlos an ihnen vorüber. Es gibt Ränge im Arbeitsfeld und Bringen im Pflugstimm. Solange sie ihre tägliche Arbeit tun, keiner fragt danach, ob unwillig oder freudig, solange scheinen sie brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Erinnern sie sich aber des ursprünglichen Schwungs ihrer Seele, dann werden sie dazu leicht lächerlich. Und schließlich: Wer glaubt dem armen Klepper seine eble Abstammung. Ein Aufschwung, ein Sprung und ein kleiner Galopp, das ist nur etwas für private Stunden, das Leben buidet nur das Mittelmaß und fordert Anpassung. Ein altes Pferd auf einer grünen Weide. ... Deep.

Rückgang der Notstandsarbeiten im Regierungsbezirk Münster

Die Bilanz des Dezembermonats 1932

Im Regierungsbezirk Münster und im Bereiche der Emischergerichte und des Lippeverbandes waren im Monat Dezember 1932 bei Notstandsarbeiten, die verpfändert mit Landesmitteln gefördert wurden, durchschnittlich 826 Arbeitslose (Hauptunterstützungs-, Kräfte- und Wohlfahrts-empfänger) beschäftigt. Von diesen wurden 1196 Arbeitslosentagewerke abgeleitet, und zwar entfielen auf: Meliorations- 5708 Tagewerke = 51 v. H., Straßenbau- 5337 Tagewerke = 47,7 v. H., sonstige Tiefbauten 151 Tagewerke = 1,3 v. H. Zusammen 11196 Tagewerke = 100 v. H.

An größeren Notstandsarbeiten, für die ein Förderungsbetrag von mehr als 100 000 RM. Landesmittel zugewiesen ist, befanden sich im genannten Monat in Ausführung: Meliorationen im Emischergebiet und Meliorationen im Lippegebiet. Im Vergleich zum Monat November ergibt sich hieraus für den Monat Dezember vorigen Jahres eine Mindeleistung von 14 855 — 11 196 gleich 3659 Tagewerken (24,6 Prozent). An Arbeitslosen waren im vergangenen Monat 826 Mann, gegenüber 967 im November, also 141 Mann weniger beschäftigt.

Der Rückgang in der Zahl der Notstandsarbeiter und der von ihnen abgeleiteten Tagewerke ist darauf zurückzuführen, daß die laufenden Arbeiten größtenteils beendet sind, neue Maßnahmen aber in Ermangelung der notwendigen Mittel nicht in Gang gebracht werden konnten.

Sagung der Arbeitsamtsangehörigen von Rheinland-Westfalen

Der Gau Rheinland-Westfalen des Zentralverbandes der Angestellten veranstaltete am Sonntag, den 25. Februar, in Köln und am Sonntag, den 26. Januar, in Hagen Gausversammlungen der Arbeitsamtsangehörigen, die von Angestellten aller Arbeitsämter in Rheinland-Westfalen außerordentlich stark besucht waren. Der Sekretär der Reichsgruppe der Arbeitsamtsangehörigen im 3. A., Kurt Michaelis-Berlin, sprach über den Reichsarbeitsvertrag, die Stellenpläne der Arbeitsämter, die Tarifschiedsstelle und über deren Spruchpraxis. 2700 Sitzplätze, mochten 2300 durch den 3. A. vertreten wurden, seien bisher der Tarifschiedsstelle zur Erledigung überwiesen worden. Durch die Tarifschiedsstelle sei bisher die Begriffsbestimmung für kleine und große Arbeitsämter und für solche von besonderer Bedeutung noch nicht seit umrissen worden. Ebenso seien über die Einwirkung der Rassenleiter richtunggebende Entscheidungen noch nicht getroffen worden. Das Wah der Arbeit und Verantwortung liegt in den einzelnen Arbeitsämtern zu verschiedenen artig bemessen. Der Redner verbreitete sich über wertvolle Einwirkungen der Schiedsstelle. Ferner behandelte er die Grundzüge, die bei der Berechnung des Grundvergütungsmaßes Anwendung finden, die Frage der Zeitarbeitsstellen, deren Entlohnung und Einbeziehung in den Tarifvertrag, das Überstundenwesen, ferner die Schaffung von Arbeitsordnungen, die Behauptung der Dienstverträge, das Arbeitsgerichts u. a. m.

Moderner Polizeivollzugsdienst auf dem Lande Die Landjäger im Regierungsbezirk Münster Vom Landjägerposten zur Landjägerinspektion

In den letzten 10 Jahren ist die gesamte preußische Landjägeri mehrmals umgestaltet worden. Unter Anknüpfung an bewährte Einrichtungen der alten Landgendarmerie und unter Anpassung an die gesamte Neuordnung der preußischen Polizei ging das Bestreben dahin, ein neues, leichtes und starkes staatliches Organ für die Wahrnehmung des gesamten Polizeivollzugsdienstes auf dem Lande zu schaffen. Wie früher sind die in einem Landkreis stationierten Landjäger-Beamtenden die Vollzugsorgane der Kreispolizeibehörde, des Landrats, dessen Dienstaufsicht sie in erster Instanz unterstellt sind. Von einer Trennung in verschiedene Exekutivzweige ist abgesehen. Der Landjägerbeamte ist vielmehr Schutzh-, Kriminal- und Verwaltungspolizist in einer Person.

Im allgemeinen versteht der Landjäger seinen Dienst selbständig nach eigenem Ermessen. In besonderen Fällen erhält er polizeiliche Aufträge vom Landrat, in zweiter Linie von der Ortspolizeibehörde. Letzterer ist er jedoch nicht untergeordnet.

Abgesehen von wenigen, durch die Um- und Eingemeindung bedingten Ausnahmen (z. B. Dortmund) versehen die Landjägerbeamten ihren Dienst außerhalb der Städte in den Landkreisen. Wenn auch angestrebt wird, möglichst immer mehrere Beamte in einem Landort zu stationieren, und bisweilen in größeren Landgemeinden mit umfangreicher polizeilicher Tätigkeit noch mehr Landjägerbeamte zusammen gezogen sind, so bleiben doch Einzelstationierungen und Einzeldienste bei der Landjägeri die Regel.

Im Regierungsbezirk Münster ist die Landjägeri wie in ganz Preußen in folgender Weise gegliedert:

Das Gebiet des Landkreises ist in Landjägerposten eingeteilt. Dieser Dienst wird von Landjägern, Oberlandjägern und Landjägermeistern wahrgenommen. Mehrere Landjägerposten bilden ein Landjägeramt unter einem Landjägermeister, mehrere Landjägerämter eine Landabteilung unter einem Landjägeroberleutnant oder Oberlandjägermeister. Im Regierungsbezirk Münster haben die Landkreise

1 oder 2 Landjägerabteilungen. Die Landjägeri des Kreises wird beaufsichtigt vom Kreisleiter (Landjägeroberleutnant oder Oberlandjägermeister). Die Landjägeri mehrerer Kreise ist zu einer Landjägerinspektion zusammengefaßt. In den Regierungsbezirken Münster und Minden bestehen je 2, im Regierungsbezirk Arnsberg 3 Landjägerinspektionen. Die Landjägeri des Regierungsbezirks untersteht dem Regierungspräsidenten, der darin durch einen ihm beigegebenen Sachbearbeiter (Landjägermajor) unterstützt wird. Die oberste Leitung der Landjägeri im Staatsgebiet hat der Minister des Innern. Die Gesamtzahl der preußischen Landjäger beträgt 9000 Beamte. Hieron entfallen auf die Provinz Westfalen 839, im Regierungsbezirk Münster sind 20 Aufstellungsbeamte, darunter 4 Landjägeroffiziere, und 220 eigentliche Vollzugsbeamte der Landjägeri vorhanden. Unter letzteren befinden sich 54 Landjägermeister und 168 Oberlandjäger und Landjäger.

Die Zahl der berittenen Stellen ist im Gegenlaß zu den ständigen Regierungsbezirken im Westen gering. Eine Vermehrung der berittenen Beamten wird angestrebt. Ihre Verwendung ist besonders in den Wald- und Heidegebieten an der Grenze des Industriegebietes und den großen Sauer- und Steyer bei Haldern angebracht. In Erhaltung dieser für die Erholung der Großstadtbevölkerung besonders wichtigen Grünflächen, die leider in den letzten Jahren mehrfach durch Waldbrände gelitten haben, wie auch zum persönlichen Schutz der hier an schönen Sommerlagen sich zu mehreren 10 000 einfindenden Ausflügler sind berittene Beamte dringend erforderlich.

Viele Beamte des Bezirks führen im Dienst Schutzhunde, die auch als Suchhunde ausgebildet sind und bisher gute Dienste geleistet haben.

Mit Personentransportwagen sind bisher 6 Aufstellungsbeamte der Landjägeri im Bezirk ausgestattet. Die Wagen werden sowohl im Aufschichts- wie im Vollzugsdienst und neuerdings auch bei den Verkehrsstreifen der Landjägeri verwendet. Diese haben die Aufgabe, die Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen und in den kleineren Or-

tschaften und Städten zu verbessern. In erster Linie sollen sie durch mündliche Belehrungen und Verwarnungen erzieherisch auf alle Wegebenutzer einwirken. Alle Beamten haben Fahrräder.

Zur schnelleren Nachrichtenübermittlung, die besonders zur Aufklärung von Straftaten besonders wichtig ist, sind die Landjägerwohnungen des Bezirks mit Dienstfernsprechern ausgestattet.

Die Bewaffnung besteht aus Karabinern, Pistolen und kurzem Seitengewehr. Der von den Beamten früher im Dienst getragene lange Säbel fällt vom 1. April d. J. fort. Die Einführung des Polizeiknüppels steht bevor.

Für die erste Hilfeleistung bei Unfällen sind sämtliche Landjägerbeamten auf ihren Dienstgängen und bei den Verkehrsstreifen mit Verbandzeug ausgerüstet und entsprechend ausgebildet.

Zur Aufklärung von Straftaten sind sämtliche Landjägerämter mit einem Spurensicherungsbeleg ausgerüstet. Eine weitere Vermehrung dieses wichtigen Gerätes steht bevor. Im übrigen können die Landjägerbeamten auch auf das bei den städtischen Polizeiverwaltungen vorhandene Spurensicherungsgerät zurückgreifen. Für besonders wichtige Fälle steht eine große photographische Einrichtung mit Latbelschneidemaschine zur Verfügung.

Sämtliche Landjägerbeamten sind in der Spurensicherung und im Fingerabdruckverfahren ausgebildet. In jedem Kreise sind außerdem Beamte noch besonders kriminalistisch ausgebildet. Die kriminalistische Fortbildung der Landjägerbeamten, insbesondere auch als Brandermittlungsbeamte, wird ebenso wie die sonstige Berufsausbildung laufend weiterbetrieben.

Besonderer Wert ist im Regierungsbezirk Münster auf die wohnliche Unterbringung der Landjägerbeamten gelegt. Die Beamten haben teils staatsseigene Dienstwohnungen.

Erhalt, Ausbildung, Beförderung und Dienstfahrbahn der Landjägerbeamten sind in den letzten Jahren in ganz Preußen gleichfalls neu und einheitlich geregelt worden. Hierüber wird in einem besonderen Aufsatz noch näheres zu sagen sein.

leicht die Duisburger Oper bietet, möchte man sich hiermit eben abfinden und Besserung der Zukunft überlassen.

Abbau beim Dortmunder Städtischen

Orchester

Die aus Kreisen der Stadtverwaltung veranlaßt, ist ein nicht unbeträchtlicher Abbau des auf Veranlassung des Professors Wilhelm Sieben vor einigen Jahren stark vergrößerten Städtischen Orchesters in Aussicht genommen. Dadurch werden in erster Linie die Zeitangestellten getroffen. Ueber den Umfang der Sparmaßnahmen finden augenblicklich noch Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Orchester statt.

Theaterfussel Bochum-Dortmund-Duisburg

Die Verhandlungen zwischen Bürgermeister Hirsch-Dortmund, Stadtrat Stumpf von Bochum und Oberbürgermeister Jarres-Duisburg über den Abschluß einer Theatergemeinschaft zwischen den Städten Duisburg-Bochum-Dortmund befinden sich, wie man hört, im Stadium der Prüfung des Probetats.

Gleisliche Betrachtungen über gewisse Witterungen

die sich im Januar nicht gehören

Es ist fürwahr ein komisch Ding um un're Winterwetter — Der Nebel, der uns grad umflirt hat gleich sich schon verzoogen. Die kalte Thermometerwell', die eben uns begegnet, hat ebenso beflügel schnell das Zeitliche segnet.

Es ist fast wieder wie vormals: Mal blüht auf den Kalendern — denn, ach, es ist ja so bequem, sich möglichst nicht zu ändern.

Der Winter tut, was ihm beliebt; er ist zu faul zu frieren. Die Sonn' sich keine Mühe gibt, an Wärme zu verlieren.

Die Wolken sehen alle aus wie ungemachte Betten, als wenn die Engländer beim Hausputz mal vergessen hätten.

Mal sind die Winde kühl, mal lau, mal schädlicher, mal netter — es ist und bleibt trotz Wetterkhan doch stets daselbe Wetter. ...

Der gestrige starke Tiefdruckausläufer über Westdeutschland ist oftmals abgezogen, während sich der Hochdruckkern von Großbritannien nach Südwestdeutschland verlagert hat. Das neue Tiefdruckgebiet hat sich über Großbritannien und die Nordsee ausgebreitet. In Deutschland war es gestern früh trübe und neblig, in Sachsen und Schlesien mit leichten Niederschlägen. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen in der Nähe des Nullpunktes. Der kalte Osten hatte leichten Westwind, Nebel und 5 Grad Frost. — Wetterausblick bis Freitag: Wolkig, später zeitweise leichte Regenfälle und milder.

Geselligkeitswoche in Dülmen

Die Jungfliegergruppe Gelsenkirchen-Buer

trifft die Vorbereitungen

(*) Die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Luftfahrerzieher hielt in Duisburg-Hamborn eine Tagung ab, die zahlreich besucht war.

Der Vorsitzende der Gruppe West des Deutschen Luftfahrerverbandes, Schröder, sprach sich sehr anerkennend über die Leistung der Hamborner Jungfliegergruppe aus und begrüßte insbesondere Direktor Kettweis (Düsseldorf), der die Größe des Regimentspräsidenten Bergmann und des Oberregimentspräsidenten Busch überbrachte. Unter Führung des Vorsitzenden der Hamborner Ortsgruppe des Holtenauer Fliegervereins beauftragte die Tagungsleiterin, die neue Hamborner gemeinnützige Berufsschule und die Werkstätten der Jungflieger. Wichtigster Gegenstand der Tagungsordnung war die Beratung der westdeutschen Segelflugwoche. Der Vertreter der Dülmener Jungflieger-Gruppe übermittelte eine Einladung der Stadt Dülmen, den nächsten Wettbewerb wieder in Dülmen stattfinden zu lassen. Der Kreis Coesfeld ließ mitteilen, daß er in den neuen Kreisrat 40 000 einsehen will, um die Anfahrtsstraße zum Segelfluggelände in Dülmen auszubauen. Gewünscht wurde auch eine staatliche Beihilfe zur Flugwoche, die etwa Mitte September in Dülmen stattfinden wird. Die Jungfliegergruppe Gelsenkirchen-Buer hat die Vorbereitungen dazu übernommen. Ferner wurde ein vorbereitender Ausschuss gewählt. 16 Jungfliegergruppen legten ihre Beteiligung an dem Wettbewerb zu.

(*) Kindesmord in Neßlinghausen. Am Montagmorgen wurden in der Abortsgrube eines Freilegers mehrere Leichen eines anscheinend neugeborenen Kindes vorgefunden. Die 24jährige Kindesmutter wurde bereits am Dienstagmorgen von der Kriminalpolizei ermittelt. Ob ein Verbrechen vorliegt, muß die polizeiliche Untersuchung der Leichenmutter ermitteln.

Was das Bodumer Orchester kostet Kostspielige Kulturpolitik der Ruhrstädte Teuere Opernvorstellung in Bochum / Eine Vorstellung kostet 6800 Mk.

Rechtsanwalt Dr. Kowitz-Bochum, Mitglied der städtischen Theaterkommission, ein ausgezeichneter Kenner der Theaterverhältnisse des Reichs, schreibt zu den Theatergemeinschafterhandlungen Bochum-Dortmund-Duisburg:

Es gibt in allen Bevölkerungsteilen Freunde und Gönner des Theaters, jedoch wird auch unter den Freunden sich kaum jemand finden, der es gutheißt, daß der Zuschuß für das Stadttheater und das städtische Orchester 1,8 Millionen Reichsmark beträgt, während selbst geringfügige Neuaufwendungen für die Wohlfahrtspflege oder die Schule abgelehnt werden, weil Geld nicht aufzutreiben sei. — Die Frage ist also nicht, ob der gegenwärtige Zustand vernünftigerweise noch forgesetzt, sondern nur wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Vorweg sei bemerkt, daß der Zuschuß durch Erhöhung der Einnahmen kaum vermindert werden kann. Für Theater und Orchester zusammen sind insgesamt 415 000 Reichsmark aus Vormiete und Tagesverkauf eingelegt. Selbst eine 10prozentige Erhöhung bedeutet gegenüber dem Zuschuß von mehr als 1,25 Millionen Reichsmark fast nichts. Nur Einsparnisse auf der Ausgabe Seite können helfen.

Am meisten kostet das Orchester. Der Personalaufwand für die Orchestermitglieder einschließlich eines 20prozentigen Beitrages zur Ruhegeldkasse beträgt 324 000 RM. Die 60 Mitglieder des städtischen Orchesters sind hündige Angestellte, d. h. es kann keinem von ihnen gekündigt werden. Da ihr Durchschnittsalter etwa 35 Jahre betragen wird, kann der Gesamtlohn für absehbare Zeit nicht sinken. Die Durchschnittsgehälter eines Orchestermitgliedes ist einschließlich des Ruhegeldbeitrages 5700 RM., ohne dieses immer noch über 7000 Reichsmark. Die Mitglieder des städtischen Orchesters befinden sich also hier wie in anderen Städten in einer bevorzugten Stellung. Man mag es schmerzen, daß die Städte im Jahre 1932 und dem folgenden die Mitglieder des Orchesters durchweg zu hündig anerkannt gemacht haben. Es ist dies aber damals aller Orten geschehen, heute ist nichts mehr zu ändern.

Die beiden anderen großen Ausgabenposten sind 200 000 RM. für das städtische und 250 000 RM. für das städtische Personal. Die Beiträge des städtischen Personals laufen anomalous mitnehmend bis zum Ende der Spielzeit 1933, die des städtischen Personals, d. h. des städtischen

Wanten gekündigt werden, doch wird gerade hier wohl niemand von uns leichten Herzens an Wägen denken. Selbst wenn er aber ihn beschäftigen sollte, würde es bei dieser Ansicht sein Bemenden haben müssen.

Abgesehen davon, daß allein auf Grund von laufenden Beiträgen bei einer Schließung dreiviertel Millionen weiterbezahlt werden müssen, kommt je schon deswegen nicht in Frage, weil wiederum bis zum Ende der Spielzeit 1933 die Stadt Bochum verpflichtet ist, von der Stadt Duisburg 80 bis 85 Opern jährlich abzunehmen und bis dahin ihr 100 Schauspiel zu liefern.

Da die städtischen Ausgaben gegenüber dem Personalaufwand gar nicht ins Gewicht fallen, insbesondere für Ausstattung einschließlich Kleider und Perücken nur 40 000 RM. jährlich ausgegeben werden, die Ausgaben für Verwaltung auch nicht zu hoch sind, sind Einsparungsmöglichkeiten bis zum Sommer 1933, d. h. für die nächsten 1 1/2 Jahre kaum ersichtlich. Von 1933

ab ist die Erweiterung der Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg durch Dortmund als große Sparmaßnahme in Aussicht genommen.

Dortmund und Bochum haben zusammen zwei Schauspielensembles von etwa 60 Mitgliedern. Ein gemeinsames Schauspielensemble für beide Städte brauchte aus nur 40—50 Personen zu bestehen und könnte fast täglich an zwei Stellen spielen. Nicht die Ersparnis an dem Personalaufwand des Schauspielers ist aber wesentlich, sondern das Entschendende ist, daß die Oper ohne Ergänzung durch eine neuere Operette in drei Städten spielen würde. Bochum würde mit 30 statt mit jetzt 80 Opern auskommen, Duisburg und Dortmund würden je 120 Opern erhalten. Die Herabsetzung der Opernabende in Bochum auf drei im Monat bedeutet keine künstlerische Einbuße. Es mag etwa ein Duzend Opern geben, die den höchsten Ansprüchen genügen. Für die anderen 10 viel zu zahlen, wie Bochum es tun muß, kann nicht länger verantwortet werden.

Bochum bezahlt für 85 Opern einschließlich Dülmen- und Eisenbahnfahrten 380 000 RM., daneben an das städtische Orchester (50 000 Mark) für die Bühnenmusik (abgezogen) 222 000 RM., d. h. jede Opernvorstellung kostet, abgesehen von den laufenden Ausgaben des Theaters, 6800 RM. Die Durchschnittseinnahme für einen Opernabend aus Vormiete plus Tagesverkauf beträgt 1500 RM., jeder kann sich ausrechnen, ob ein solches Geschäft lohnend ist. Seltene Opernvorstellungen würden vielleicht auch gut besucht werden, heute ist das Interesse gering.

Für die Operette mag der Privatunternehmer sorgen. Ausnahmeweise wäre sie auch teilweise zu erhalten. Der soeben skizzierte Plan würde nach unserer Ansicht für Bochum eine Herabminderung des Zuschusses um etwa 200 000 RM. bedeuten. Die anderweitig für den Spielplan erwachsenden Vorteile sollen heute nicht erörtert werden.

Kommt keine Theatergemeinschaft mit Duisburg und Dortmund zustande, die Einsparnisse in der eben genannten Höhe bringt, dann bleibt nur ein Ausweg: Die Reduktion des Beitrages mit Duisburg. Bochum würde dann kein Schauspiel behalten und könnte, wie in den ersten Jahren nach dem Kriege, für gelegentliche Aufführungen einen anderen Beamten benützen. Selbst wenn diese Reduktion nicht ganz die städtische Höhe erreichen sollte, so ist in allen Fällen —

Heute Mittagessen
im Erfrischungsraum

Gedeck zu 80,-

Tomaten-Suppe
Wiener Hackbraten
mit Rahmsauce und Kartoffeln

Gedeck zu 1.10

Krautbrühe mit Eierstich
Schmorbraten
m. Kartoffeln - 1.10
Vanille-Speise oder Käse

Heute besonders zu empfehlen:

Schweinbraten mit Kraut-
Salat und Kartoffeln 1,-40
Kalbsbraten mit Erbsen,
Möhren und Kartoffeln 1,-40

ALTHOFF

Alte Buer

Unglaublich wüste Auftritte

vor zwei Wirtschaften in Buer-Erie

Geschichte zweier meißener Zeugen-
labung verlegt

(*) Vor einiger Zeit ereigneten sich in zwei Wirtschaften in Buer-Erie zwei au-
ßerordentlich wüste Auftritte, bei
denen es zu Blauvergißungen kam. In dem
einen Falle waren die Vergleiche M. und
B. auf einer Festlichkeit, bei der es auch
reichlich Alkohol gab, mit einem Gast im
Lokal in Streit geraten. Die Ausein-
andersetzungen wurden zwar nach einiger
Zeit beigelegt. Da aber nun einmal Spekt-
akel da war, fielen M. und B. und zwei
andere Personen über einen im Lokal sit-
zenden Unbeteiligten her, und schleppten
ihn gemeinsam auf die Straße und
mitgehenden ihn dort schwer. Von dem
Vater angelockt, eilten die Gäste aus dem
Lokal nach draußen, unter ihnen auch der
bereits im Lokal Angerempelte. Jetzt
fielen M. und B. über diesen her, es kam
zu einer wilden Meßerschererei; der Zeuge
erlitt so schwere Stiche in den Kopf, daß
er vier Wochen im Krankenhaus liegen
mußte. Wegen dieser unglaublichen Ro-
heit handten gellern M. und B. vor dem
Buerischen Schöffengericht. Beide Ange-
klagte sind nach richtiger Aufsehung, aber
bereits vorbestraft. Der Staatsanwalt be-
tragte gegen M. 9, gegen B. 7 Monate
Gefängnis. Das Gericht verurteilte die An-
geklagten aber, um noch weitere Zeugen
in der Sache zu vernahmen.

Un-ähnlichen Umständen hatte sich
das zweite. Rohelldelikt in der zweiten
Wirtschaft in Buer-Erie abgepielt. Hier
überfielen die Brüder B. aus Buer-Erie,
als der Wirt Petersabend geboten hatte und
sie mit dem Bandononspieler als die Le-
zten das Lokal verließen, den Bandonon-
spieler, wofür ihn zu Boden und her-
abzettelten ihn mit Füßtritten ins Gesicht.
Der Unterfieler des Überfallenen wurde
dreimal gebrochen, acht Wochen mußte der
Mann im Krankenhaus liegen. Da es sich
nicht mit Sicherheit feststellen ließ, wer von
den beiden sauberen Brüdern den Über-
fallenen getreten hat, wurde die Ange-
klagtheit zwecks Labung neuer Zeugen
ebenfalls verlegt.

8 Glücksspieler verurteilt

In einer Buerischen Wirtschaft spiel-
ten drei junge Leute das Glücksspiel 17 u.
4. Da der Angeklagte C. wegen ver-
schobener Glücksspieler schon vorbestraft ist,
erhielt er 2 Wochen Gefängnis und 50 Mk.
Geldstrafe. Ein Bandononspieler A. aus
Buer-Erie fuhr mit seinem Motorrad ge-
gen einen Straßenbahnwagen. Der Un-
fall war allerdings leichter Natur, so daß
der Angeklagte mit 20 Mark Geldstrafe
davonkam.

„Träume süß“ auf gekauften Rissen

Diebstahl in Buer-Bachhausen

(*) In der 7. zum Sonntag wurde
bei einer Ehe- aus der Horster
Straße in Buer-Bachhausen ein Einbruch
verübt. Hier öffnete der Täter gewaltsam
das Fenster zur Wäscheküche und entfernte
von einem Fahrstuhl die gesamte Bettwäsche
und eignete sich diese an. Ferner entwen-
dete der Dieb dort zum Wachen fertigege-
legte Wäsche wie: 3 weiße Bettbezüge, 3
weiße Bettlaken, 9 weiße Kissen (2 da-
von mit „Träume süß“ eingestickt), 2 da-
von mit „Träume süß“ eingestickt, 2 da-
von mit „Träume süß“ eingestickt, 2 weiße
Unterzucker. Der Gesamtverlust beträgt 150
Mark.

Beim Wäsche geklaut

Ein an der Hahnenstraße in Buer-
Bachhausen wohnhafter Th. B. hat eine an
Bachhof Buer-Güld gekaufte Wäsche
entwendet und mit ihrem Wäsche-
begonnen. In der letzten Zeit wurden ihm
nachstehende Sachen im Gesamtwerte von
180 Mark aus der Halle entwendet: 4
grauwollene Zimmerdecken 2,18 mal 0,24
Meter, 1 Guckstuhler 1,40 mal 2,30 Meter,
1 grauwollene Federkissen 1,16 mal
0,40 Meter und 2 Lese 2,80 mal 2,30 Me-
ter groß.

Störung über „Die heimliche Vogelwelt“

Nichtüberzeugung im Geiz-Josephheim

(*) Der katholische Gesellenverein
Buer-Erie, der beabsichtigt, seinen Mit-
gliedern zur Weiterbildung auf allen Ge-
bietern etwas Neues zu bieten, hatte
mit der Verpflichtung des heimlichen Vo-
gelwunders und Fortschritts Clemens S.
ding seinen nächsten Griff getan. So
hatten sich dann zu dem Vortrag über „Die
heimliche Vogelwelt“, den der Vortragende
an Hand von zahlreichen Vögelbildern hielt,
etwa 50 Teilnehmer eingefunden, die alle
ohne Ausnahme mit gespanntester Auf-

Großer Andrang von Sexianern in Gelsenkirchen-Buer

Ueberall zwei Sexten?

Auch in Buer ist die Einrichtung von zwei Sexten an allen höheren Schulen notwendig

(*) Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen-
Buer hat mit ihren beschlossenen Spar-
maßnahmen durchaus keine glückliche Hand.
Vor kurzem wurde ein Runderlaß der
Schulverwaltung an die Direktoren der
höheren Schulen in Gelsenkirchen-Buer er-
lassen, wonach an allen höheren Schulen
der Stadt, um Erparnisse zu erzielen, nur
eine Sexta eingerichtet werden
dürfte. Vor allen Dingen sollten keine aus-
wärtigen Schüler mehr aufgenommen wer-
den. Diese Maßnahme der Stadtverwal-
tung erregte in der Bürgerschaft größten
Unwillen und war verschiedentlich in der
Öffentlichkeit scharfster Kritik ausgesetzt.
Insbesondere wurde darauf hingewiesen,
daß die Nichteröffnung von zwei Sexten
an den höheren Schulen kaum eine Erpar-
nis im Gefolge haben würde, da keine Ver-
änderungen im Lehrkörper vorgenommen
würden. Nun war aber auch aus diesem
Sparerlaß der Stadtverwaltung
geworden. Von Gelsenkirchener Lehrper-
sonen wurde in der Öffentlichkeit geltend
gemacht, daß die höheren Schulen
nur in Gelsenkirchen an den höheren Schu-
len zwei Sexten einzurichten, in Buer aber,
wo der Andrang zu den Schulen nicht so
groß sei, solle man es bei der Einrichtung
einer Sexta bewenden lassen. Nun hat
sich aber inzwischen herausgestellt, daß nicht

nur für die Teilnahme an den Gelsenkir-
chener höheren Schulen ein großer Andrang
von Schülern besteht, sondern auch in Buer
an den höheren Schulen die Zahl der sich
zur Aufnahme Meldenden alle Erwartungen
übersteigt. So sind für das Ober-
sechsklassen mehr als 80 neue Schü-
ler gemeldet worden. Aber auch für
die beiden Knabenklassen sind auch so
viele neue Schüler gemeldet worden, daß
sich die Einrichtung von zwei Sexten nicht
nur nicht vermeiden läßt, sondern gera-
dezu zu einer dringenden Not-
wendigkeit wird. Die angekündigte
Sparmaßnahme der Aufnahmeprüfung scheint
das Gegenteil dessen herbeigeführt zu
haben, was erstrebt und beabsichtigt wor-
den war.

Zu dieser Frage erheben wir von inter-
essierter Seite folgende Zufahrt: Die
Frage der Einrichtung von nur einer
Sexta an den höheren Schulen in Gelsen-
kirchen-Buer hat im Stadteitel Gelsenkir-
chen einige „Schulmänner“ auf die Idee
gebracht, die Gelsenkirchener Interessen
dabei zu fördern, daß sie in Gelsenkir-
chener Lokaleinrichtungen ganz offen für eine
Benachteiligung des Stadt-
teils Buer auch in dieser Hinsicht ap-
pellierten. In Gelsenkirchen sollen an den
höheren Schulen zwei Sexten eingerichtet

werden, in Buer aber soll das nicht nötig
sein. Dabei hat sich herausgestellt, daß in
Buer der Andrang der Anmeldenden zu
den höheren Schulen durchaus nicht niedri-
ger war als in Gelsenkirchen, ja, teilweise
noch höher. So sind für die beiden Kna-
benklassen mehr als 125 Schüler zur An-
meldung gekommen. An dem Obersechsklassen
sogar mehr als 70 Schüler. Da nach
der ministeriellen Vorschrift die Höchstzahl
der Schüler einer Sexta nicht mehr als
50 betragen darf, so ist die Einrichtung
von je zwei Sexten auch an den Buer-
höheren Schulen eine dringende Notwen-
digkeit. Außerdem ist nicht gerade gerecht,
einfach zu fordern, in Gelsenkirchen müssen
selbstverständlich zwei Sexten eingerichtet
werden, in Buer, diesem Vorstadtteil, na-
türlich nur eine Sexta. Dabei ist es doch
gerade bei der Frage der Einrichtung der
Sexten notwendig, zu prüfen, ob und wie
die Einrichtung einer doppelten Sexta be-
gründet werden kann. Mit rein lokal-
patriotischen Gesichtspunkten darf man an
diese Frage bestimmt nicht herangehen.

Die Aufnahme für die Sexta des Gym-
nasiums an der Schalker Straße 120, Ein-
gang Kalkerstraße, findet Montag, den 10.
Februar, morgens 8.30 Uhr. Ratt. Mit-
bringen sind zwei Hefte, Federhalter und
Bleistift.

Mis., abends 6 Uhr, im Vereinslokal
E. Langemann Berliner Straße keine des-
jährige Generalversammlung ab. Aus dem
Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der
Verein im vergangenen Jahre an Mitglie-
dern erheblich zugenommen hat. Auch ge-
langlich steht der Verein auf der Höhe, wie
das letzte Konzert und dessen Kritik be-
weist. Auch finanziell steht der Verein, wie
aus dem Kassenbericht zu ersehen ist, gün-
stig da, hat doch der Verein im Vorjahre
einen Umlauf von ca. 90.00 Mark gehabt.
1. Vorsitzender Herr Böllig (bisheriger
Vorsitzender), 2. Vorsitzender Schneider,
1. Kassierer Herr Gritan, 2. Kassierer
Herr Albert Vollmer, 1. Schriftführer Herr
Heinz v. Ditz (bisheriger 1. Schriftführer),
2. Schriftführer Herr Heinz Müller.
Verbewart wurde Herr Arthur Kille.
Ferner wurden noch 2 Bisherworts, 2
Kassierervoten und laut Statut 9 Beiläger
gewählt. Ferner wurde einer Anregung
Kattagegeben, demnach einen reinen Nieder-
abend zu geben.

(*) Ein gefälliger Besuch. Aus dem
Besuchkreis wird uns folgendes mitgeteilt:
In der letzten Zeit belästigt ein zahlloser
Besuch allein in der Wohnung anwesende
Hausfrauen und erzwingt sich durch dro-
hende Haltung das von ihm gewünschte
Almosen. Der gefällige Mensch tritt so
auf, daß die ihm gegenüberstehenden
Frauen vielfach in Ohnmacht fallen. Er
fordert ein Mittagessen und danach Kaf-
fee, unter dem Hinweis, er sei es so ge-
wöhnt. Ihm dargelegtes Butterbrot er-
klärt er mit großem Nachdruck als zu
klein. Es gelingt ihm nicht, in die Woh-
nung zu kommen, da er beim Öffnen der
Tür sofort einen Fuß in die Türöffnung
legt. In die Wohnung gekommen, schwingt
er seinen „Eckmann“ und bringt sein An-
liegen vor. Sein Auftreten wurde zuletzt
in der Welterholter Straße festgestellt. Der
Besuch soll in der Beckstraße wohnen.

Alte Jorff

○ Eine eigene Selbstbeherrschung eröffnet
wegen Betruges d. m. Unterhändler
wurde ein an der Gelsenkirchener in Horst
wohnhafter B. zur Anzeige gebracht.
3 war in Gladbeck bei einer Buchverlei-
hank als Bote tätig. Als solcher be-
diente er die Kunden und zog auch die
Gelder ein. Es ist nun festgestellt worden,
daß B. einen Bestand an Büchern in sei-
nem Besitze hat und dieselben auf eigene
Rechnung verleiht.

○ Telephonperre in Horst. Am ge-
stigten Tage mußten die Anschließungen des Fern-
sprechapparates Horst, soweit sie in der Mar-
tenstraße liegen, wegen dringender Kabel-
arbeiten gelöst werden. Die Sperre ist
jedoch nur für einige Stunden vorgelegen.

○ Jahre im Dienste der Post. Die Te-
legraphenbeamten Fräulein Kaller,
Elsener Straße, kann auf eine 25jährige
Dienstzeit beim Horster Telegraphenamt
zurückblicken.

○ Der ausgerichtete Wirtschaftswagen.
In der Wirtschaft W. in Horst lag mehrere
Stunden ein Gest, der einen großen Druck
entwickelte, eine Reihe von Telefon-
gesprächen führte, sogar noch einige Kun-
den gab und schließlich als er zahlen sollte,
durch ein Fenster der Toilette entweichen
wollte. Das Vorhaben gelang jedoch nicht,
da die Garderobe verriegelt war und er
deshalb von dem Wirt rechtzeitig gefestigt
werden konnte. Da der Mann über ferner-
lei Barmittel verfügte, wurde er zur An-
zeige gebracht.

○ Silberhochzeit in Horst. Die Ehe-
leute Peter R. h. aus Horst feiern am ge-
stigten Mitwoch das Fest der silbernen
Hochzeit.

○ Festprogramm der Emscher-Aler
Kellervereinigung. Am Montagabend fand
im Lokale Hollmann eine Verammlung
der Emscher-Aler Kellervereinigung statt,
in der die Einzelheiten zu dem am Samstag
und Sonntag stattfindenden Silberjubiläum
festgelegt wurden.

○ Ein Horster Eingangsprojekt in Ge-
fahr. Das in allen Einzelheiten festgelegte
und gut vorbereitete Sieblungsprojekt der
Bergmannsieblungs-gesellschaft, das zwi-
schen Kamp- und Joppelinstraße zur Aus-
führung gelangen sollte, ist neuerlich da-
durch gefährdet worden, daß der Verein-
barte Preis für ein anzuwendendes Grund-
stück von der Treuhänderin in Essen als
zu hoch befunden und eine Senkung des
Kaufpreises von 16.000 Mark auf 12.000
Mark gefordert wurde.

Briefkasten

W. B. 100. Sie werden sich zweifellos
an eine Orisgruppe des Zentralverbandes
deutscher Kriegesbeschädigter und Hinter-
bliebenen. In Buer-Erie finden jeden
Dienstag im Lokale Schütz Sprechstunden
statt. Vielleicht geben Sie dort einmal
hin oder wenden sich schriftlich an den 1.
Vorsitzenden, Herrn Adam Dieckhoff, per
Schreiben an den Samstag, den 20. d. d. Adresse Wirtschaft Schütz, in Buer-Erie.

hat besetzt das Kleid der Puppe an. Cor-
nellius und Benjamin kommen ganz durch-
gezogen nach Hause. Und nun weißt der
Alte seinen Sohn in das große Geheimnis
ein: daß er ein Mädchen für ihn gekauft
habe, schon wie ein Engel. Es fehle bloß
noch eine Kleinigkeit: das Leben. Mit
pathetischen Worten lacht er das Jau-
wort. Raum ausgesprochen, springt Hein-
rich in seinem Wespennest aus dem
Kamin. Gestiegenenwärtig verprügelt der
vermeintliche Wespennest den „Alten“, der
das Leben zu geben — unter An-
rufung der Hölle! Bertha erscheint als ver-
meintliche Puppe. Um sich aus dieser
peinlichen Situation zu retten, gebietet sich
Bertha ganz anmaßend, wild und teuflisch,
so daß Cornelius sie zuletzt töten will.
Bertha flieht wieder in das Kabinett. Der
Alte drängt schließlich Heinrich doch zurück
— nichts kann ihn mehr zurückhalten, die
höhe Puppe zu erschlagen. Nach voll-
brachter Tat erscheint er wieder und Hein-
rich gesteht ihm, daß diese Puppe gar nicht
eine Puppe, sondern Bertha, seine Geliebte
war.

Ein Korb gefunden

In Buer-Hall vom Viehwagen gefallen

(*) Auf der Vollmer Straße in Buer-
Hall wurde ein lebendes Korb aufgefunden,
welches von einem fahrenden Viehwagen
gefallen ist. Der Eigentümer wollte
sich innerhalb 4 Tagen auf Zimmer 11 des
Katholischen Buer melden, widrigenfalls das
Tier veräußert wird.

„Die Wiege Europas“

Kalenderführung in Buer

(*) Am Samstag, den 1. Februar und
am Montag, den 3. Februar zeigt die
Hamburg-Amerika-Linie im R.-V.-Theater
in Buer vormittags 11 Uhr den neuesten
Großfilm: Die Wiege Europas. Die er-
stmalige Vorstellung wird von der her-
vorragenden Lob der gesamten Film-
presse erhalten. Kein Wunder, daß die
Aufstellungen in den ersten fünf Groß-
städten Deutschlands überfüllte Häuser
brachten. Die Aufnahmen zeigten zuerst
reizvolle Bilder aus dem nördlichen Norden.
Wir lebten diesem rauhen Klima den
Räuden und fahren bequem im Südpazifik
nach Venedig. Hier fahren wir mit einer
Gonoliers durch die „Calle lasani“ zum
Dogenpalast, Campanile und zum San
Marco. Mit unserem herrlichen Dampfer
„Oceana“ geht es nach Kugula, der Bucht
von Cattaro, in der Ferne taucht die
traumverlorene Insel Korfu auf. Wir
betreten das Schloß Malleson und fliegen
mit dem Bord befindlichen Flugzeug
über die Insel hinweg. Unter erster Reiz
gilt dem Goldenen Horn, der Hagia Sophia
und Konstantinopel. Weiter geht es über
Rhodos nach Palästina, Jerusalem und
dem Laten Meer. Im Lande der Phö-
nizier leben wir die ältesten Bundes-
männer der Welt. Die Jügel- und Stufen-
pyramiden, Sphingis, Obelisken, Kolos-
des Memnon, Grab des Tutenchamun.
Der letzte Teil findet uns auf einer Wi-
denreise durch Nordafrika. Von Algier

Die Wunderpuppe

Opernaufführung der Buerischen Musikschule

(*) Zur Aufführung der „Wunderpuppe“
durch die Opern- und Orchester-
klasse der Buerischen Musikschule, am Son-
ntag, den 2. Februar, vorm. 11 Uhr, im R.-
V.-Theater Buer, sei zur Einführung in
dieses Lustspiel, an das alle führenden Büh-
nen gepielte Wert eine kurze textliche In-
haltsangabe gebracht: Der berühmte
Puppenfabrikant Cornelius hat eine le-
bensgroße Puppe anfertigt, deren funk-
tioneller Mechanismus nach seiner Erwartung
sich jeder noch zum eigenlichen, wirklichen
Leben weiden wird. Dann soll das „voll-
kommen“ gebaute Wesen seines Sohnes
Benjamin Weid werden. Cornelius und
Benjamin sind zu einem Falschingsball
ausgegangen. Währenddessen ruht Hein-
rich, der Neffe und Gehilfe des Cornelius,
selbst Geliebte Bertha herbei, um mit ihr
auf den Ball zu gehen. Bertha kann sich
jedoch kein Kostentischum leisten, da sie
eben einer armen Frau alles für das Was-
chenbestimmte Geld gegeben hat. Hein-
rich hat einen Einfall — Bertha kann ja
das herrliche Kleid der Puppe anziehen.
Tritte auf der Treppe — der Alte kommt!
Die Lage ist sehr ungemütlich, denn Bertha

Hämorrhoiden?

Angewandte dieser
brutalen
Juden, Schmerzen, Blutgang, Hips- und Fälschgefühl am After.
Druck im Darm u. d. Werden dabei keine Knoten wahrgenommen.
handelt es sich um ein inneres Hämorrhoiden. Oft jedoch
beobachtet man innere und äußere gleichzeitig. Bei Veranlassung
wird das Versehen oft unerträglich. Seine auszuwählen Veranlassung
sind: unregelmäßige Stühle und unter Umständen auch so

Darmleiden und sogar den gefährdeten Darmkrebs hervorrufen.
Aber Sie haben keine Veranlassung zu verzweifeln, wenn Sie
rechtzeitig vorzugehen! Um so weniger, als die fortgeschrittenen
Medizin durch auch solche Fälle auszuheilen vermag, die früher
als hoffnungslos galten. Verzichtstheorien sind hi. mal. überaus
bedauerlich. Annullen-Aur als besonders geeignet anerkannt, weil
ihre erprobte Kombination wirksamer Heilmittel eine gründliche
Lebenswirkung ermöglicht, welche die Kranken Gewerbe intensi-
erhält. So werden Schmerzen und Juckreiz fast sofort, Ent-

zündungen schwinden, die Knoten schrumpfen, Blutungen lassen
nach, Infektionen werden verhütet, der Stuhlgang wird sch. z.
frei usw. Durch das alles muß eine radikale Heilung ein-
treten und die Heilung nahelegen. Jetzt kann jeder Kranke, der
kostenlos vor den fernsten-n-d-z. Wiedemann: Diese auszuheilen
Schwierigkeit übertragen. Sie erhalten nach der Veranlassung
postale eine Frageprobe mit med. Aufklärungsschrift, wenn Sie
logisch schreiben an:

..... Anuvalin Berlin 30 28
Abteilung 33

Der Atlantikflieger

Das Geheimnis der schönen Bewegung

Von Dr. Werner Schustan

Im Berliner Zoo am stillen Sonntag. Vor dem Käfig eines alten afrikanischen Elefanten steht eine Menschenmenge. Plötzlich höre ich hinter mir eine Kinderstimme rufen: „Mutti, Mutti, sieh doch mal, der Elefant tanzt ja!“ Und wirklich, das schwere Tier dreht sich geradezu gierlich um sich selbst und hebt dabei seine massigen Füße wie eine geschulte Tänzerin! Dreh- sur? Zufall? Oder Natur? Gleichviel. Mag es sein, was es will, die Tatsache steht fest, ein Elefant hat getanzt.

Die Kinderstimme, die so erstaunt diese Tatsache feststellt, beweist damit, daß es uns als eine Merkwürdigkeit vorkommt, wenn ein Elefant Bewegungen ausführt, die wir als „schön“ kennen, und die wir bei ihm nicht erwartet haben. Aber mit welchem Recht trauen wir diesem Tier eine solche Fähigkeit nicht zu? Was ist denn überhaupt eine schöne Bewegung?

Schon ist ein Vorgang fests, wenn er naturgemäß und harmonisch ist. Die erste Forderung lautet also: Die Bewegung muß der Naturanlage subjektiv die ob- jektiv entsprechen, und diese Eigenschaft muß sich in einer harmonischen Linienfüh- rung ausdrücken.

Damit ist zunächst schon einmal, wenig- stens vom ästhetischen Standpunkt aus, ge- wisen Formen der Tierdrehung das Todes- urteil gesprochen. Das schönste Beispiel des Tieres ist seine natürliche Bewegung. Daß wir diesen bemitleidenswerten Ge- schöpfen Bewegungen aufzwingen, die ihrer ganzen Natur und ihrem Körperbau zu- widerlaufen, wie etwa einem Pferd das Gehen auf den Hinterbeinen oder für einen Elefanten das Balancieren auf einer im Verhältnis zu seinen Körpermaßen viel zu kleinen Fläche, ist eine widernatürliche Grausamkeit, die gar nicht scharf genug verurteilt werden kann. Anders steht es mit den sogenannten Freiheitsdresuren, bei denen von einem tierliebenden und tierverständigen Erzieher die Tiere nur in der Bewertung ihrer angeborenen Kennt- nisse und Fähigkeiten höher geachtet wer- den, also eine ausgeprägte Art tierisches Bewegungsvermögen, die oft nicht nur für das Tier selbst von Vorteil, sondern so- gar künstlerisch wertvoll ist.

Aber lehren wir zu den als wild de- zeichneten Tieren zurück, also zu denen, die, abgesehen von der Beschränkung ihrer Freiheit, im übrigen alle die Lebensbe- dingungen im Rahmen des Möglichen ge- währt erhalten, an die sie gewöhnt sind. All die tierischen Liebestände, wie sie etwa der Strauß oder der Auerhahn aus- führen, sind wohl so bekannt, daß ich sie nur zu erwähnen brauche. Aber hier sehen wir bereits eine Zweckbewegung; denn das Tier führt sie aus, um auf das Weibchen einen erotischen Anreiz auszu- üben. Daß dabei bereits Bewegungen ausgeführt werden, die von den bei dem Tier sonst üblichen abweichen, ist selbstver- ständlich, denn sie sollen ja gerade die Aufmerksamkeit des Weibchens auf ihre Sonderbarkeit und damit auf das ausfüh- rende Männchen selbst lenken. Dies wich- tige und für uns interessante sind die ungewohnten, alltäglichen Bewegungen der Tiere. Sehen wir uns einen Löwen an. Er liegt schlafend im Käfig und blinzelt in die Sonne. Jetzt gähnt er; ein leises Zittern geht durch seinen Leib. Die Mus- keln, bisher schlaff und abgepannt, em- pfangen deutlich sichtbar eine von den Hin- terpranken bis in den Kopf glatt hindurch- fließende Spannung, der Körper streckt sich. Eine neue Spannung legt in den Schul- terblättern ein, die Vorderpranken straf- fen sich, das Tier sitzt auf den Hinterbe-

len. Eine kurze harte Spannung im Becken, ein Rudern der Lende. Plötzlich hat er in der Ferne den herantommenden Wärters mit dem Futterwagen entdeckt. Und nun entwickelt sich vor unseren Augen ein Bewegungsschauspiel, wie wir es schö- ner und aufregender wohl selten zu sehen bekommen. Es ist gerade so, als hätte eine hin- und herwogende Materie durch den Reiz des schönen Tieres. Der Körper duckt sich zusammen, sammelt eine ungeheure Spannungsenergie in Becken und Schen- keln und schneit wie ein Pfeil vor bis ans Gitter. In kurzen, scharfen Rudern schießt die Spannung durch den Tierkörper; aber — wie seltsam! Warum strengt er sich so an? Warum muß immer der ganze Körper in Spannung sein? Wäre es denn nicht rationeller, wenn immer nur das je- weils benötigte Glied Spannung erhielte? Nein, es muß eine Ganzspannung sein; denn so führt der eine Spannungsherd den anderen, während sonst der eine Span- nungsherd die ganze Arbeit allein leisten müßte. Dieses Entlangschleichen im Käfig ist so wundervoll formvollendet, so aus- gezeichnet in seiner Schönheit, wie wir nie einen Menschen sich bewegen sehen.

Das gleiche Bild der Vollstreckung sehen wir beim Tiger, beim Affen, beim Elefanten, bei der Hyäne. Wie also beim Menschen?

Wir sehen: um natürlich zu sein, muß die Bewegung fließend sein. Sie muß aber weiterhin auch den jeweiligen Körperfor- men angepaßt sein. So wenig wir uns einen springenden Elefanten oder eine wuchtig einhergehende Gazelle vorstel- len können, ohne zu lächeln, ebenso wenig darf die Körperlichkeit des Menschen im Gegenstand zu seinen Bewegungen stehen. Das tat sie aber, wenn ihr Bewegungen zugemutet werden, die auf eine unnatür- liche oder gar widernatürliche Muskel- gruppierung hinauslaufen.

Die Natur ist ausgesprochen in ihren Mitteln; kein Tiger würde mehr Kraft zur Ausführung eines Sprunges anwen- den, als zur Erreichung des gewinnigsten Jieles erforderlich ist. Und so ist auch ein Juwel an Kraftauswand bei den Be- wegungen des Menschen unangenehm.

Wie die natürliche Bewegung verhaf- ten sein soll, wissen wir nun, wie steht es aber mit der Harmonie der Bewegung? Das Wort „Harmonie“ bedeutet ausge- glichenheit, Anpassung an die Umgebung, Uebereinstimmung von Zweck und Mittel. Und gerade gegen diesen Grundsatz der Bewegungsästhetik wird immerfort sehr schwer geündigt. Die Tiere haben diese Harmonie, die wir Menschen mit unserer von der Kultur verdorbenen Bewegungen wohl kaum je wieder ganz erreichen wer- den.

Gibt es denn gar keinen Weg aus die- ser Not? Es gibt einen! Bewegungsthe- rie heißt es! Zunächst muß, da eine Be- wegung durch Spannung und Entspannung entsteht, die nötige Energieansammlung da sein, um eine Spannung zu erzeugen, ehe wir sie wieder loslassen. Diese hal- ben Spannungen tragen ein gut Teil Schuld an unseren verdorbenen Bewegun- gen. Dann aber muß der Bewegungsvor- gang sich auch an Form und Stärke mit dem innerlichen Empfinden decken, das er zum Ausdruck bringen soll. Denn Bewe- gung ist die Umlegung von Gedanken und Empfindungen in eine abwechselnde Span- nung und Entspannung. Eine schwache, in ruhigen Bahnen sitzende dahinplätschernde Empfindung kann keinen Bewegungsaus- druck auslösen, sie wird sich vielmehr in glatten, weichen Linien ohne merkbare

Crescendo vollziehen müssen. Auf der an- deren Seite verlangt eine harte Emp- findung, mag sie nun auf Zorn, Freude, Unruhe, Ertöt oder einer anderen erze- genden Ursache beruhen, Kraft affektbeton- ten Ausdruck und wird sich daher heftiger und auch rascherer Bewegungen bedienen müssen.

Was wir vorher über die Uebereinstim- mung zwischen Körperbau und Bewe- gung hörten, gilt selbstverständlich auch für das Verhältnis zwischen Geist oder Seele und Bewegung. Ein phlegmatischer Mensch empfindet Freude wie Schmerz ganz anders, als etwa ein Sanguiniker; ein Grübler wird jedes innerliche Erleben in ganz anderer Form und in ganz an- deren Ausmaßen verarbeiten, als ein Mensch, der unbedünktlich in den Tag hineinlebt.

Es kommt also alles darauf an, sich geistlich und körperlich natürlich und har- monisch zu bewegen. Was über die Aus- wertung des landläufigen Begriffes „schön“ zu sagen ist, steht sich in allen Punkten mit dem, was in dieser Hinsicht für die bildenden Künste gilt. Wer kennt nicht Franz Hals' weltberühmte „Hille Robe, die Herz von Amsterdam“? Doch sie schön sei im landläufigen Sinne wird niemand behaupten können; und doch kann niemand sie unästhetisch nennen. Denn sie ist in all ihrer Fähllichkeit doch so har- monisch und so natürlich, daß man sie im- mer wieder mit Begeisterung anschaut. Und so kann auch etwa ein Kavaliers- schlag auf den Tisch, so selbstsam es Klingen mag, ästhetisch einwandfrei sein, sofern er nur in der Bewegung natürlich und harmo- nisch ist.

Die neuen Erfindungen

Eine Klingel mit Geldwurfs

Hin und wieder werden Dinge erfun- den, die außerordentlich praktisch aussehen. So kam mal eine neue Zigaretten- röhre heraus, den man neben sich stellen und während der Arbeit die Zigarette daran aufstecken konnte. Man brauchte nur auf einen Knopf zu drücken und der Halter bog sich herunter bis vor den Mund. Großartig, dachte man, aber bereits der erste Käufer trat mit dem Bug an den Ständer und die Zigarette sprang ihm ins Gesicht. Natürlich mit dem brennenden Ende. Dann hatte ein anderer eine Kup- schwanzkammer erfunden, mittels welcher den Röhren während des Wollens der Schwanz festgehalten wurde, damit sie einem nicht den Schwanz ins Gesicht schleu- dern konnten. Aber die erste Kuh, der man das Ding umband, wedelte der Stall- magd Schwanz samt Klammer auf die Nase, und so hat sich auch diese Erfindung nicht einbürgern können.

Das Neueste ist jetzt die Klingel mit Geldwurfs. Die Haustür muß überall täglich zwei- bis dreimal geöffnet werden, um Bettlern oder Hausbesitzern Bescheid zu geben, daß man nichts geben oder laufen will. Um diese Belästigung der Bewoh- ner auszuschalten, hat ein Holländer eine Haustürklingel erfunden, die nur dann in Tätigkeit tritt, wenn der Besucher vorher zehn Pfennig eingeworfen hat. Erscheint ein Bekannter, gibt man ihm den Groschen wieder, Bettler aber werden sich hüten, einen Groschen zu riskieren, denn es könnte ja niemand zu Hause sein. Und wenn je- mand da ist, bekommen sie höchstens ihr eigenes Geldstück wieder. Ist wirklich mal einer der Bettler hilfsbedürftig, dann bleibt es jedem überlassen, außer dem Groschen noch etwas extra hinauszugehen.

Sensation in Budapest

Ein falscher Arzt als Haramspascha

Eine Assistentin, eine Apothekerstochter, eine Tänzerin und eine Hausfrau

Die Budapest Polizei besaß sich der- zeit mit einer sensationellen Geschichte. Es ist ihr gelungen, einen falschen Arzt zu ermitteln, der seit langer Zeit eine blühende Praxis unterhalten und zahl- reiche Patienten hatte. Bei den Nachfor- schungen nach der Vergangenheit des Mannes kam die verblüffende Tatsache heraus, daß der Arzt nicht weniger als vier Frauen hatte und mit allen vier Frauen geschlechtlich verheiratet war. Ein solcher Fall war in der Budapest Polizei seit langem nicht zu verzeichnen und er- regte daher begeisterte Aufsehen. Die Erhebungen über den Fall sind noch nicht abgeschlossen, so daß es als möglich be- zeichnet wird, daß sich noch andere Frauen des seltsamen Blaubarts bei der Polizei melden werden.

Es handelt sich um den vierzigjährigen Balthasar Kell, der aus einer wohlhaben- den Gutsbesitzerfamilie stammt. Er hat ursprünglich in einem Priesterseminar stu- diert, brach jedoch diese Studien ab und ließ sich an der medizinischen Fakultät der Universität einschreiben. Seine Studien hatten nach zwei Semestern durch den Aus- bruch des Weltkrieges ein jähes Ende ge- funden. Während des Krieges war Kell in einem Militärspital bedienstet. Als er abrückte, gab er den Plan an, weiter zu studieren, verschaffte sich auf irgendeine noch nicht aufgeklärte Weise ein regelrech- tes Diplom und wurde in der Provinz in einem kaiserlichen Krankenhaus Unterarzt. Bald kam er nach Budapest, gleichfalls in ein kaiserliches Spital, auf die gynäkologi- sche Abteilung, wo er als einer der ge- schicktesten und gewissenhaftesten Ärzte galt. Ein Jahr später eröffnete er eine Privatpraxis und heiratete zu gleicher Zeit zum ersten Male; er nahm seine As- sistentin zur Frau.

Kurze Zeit später entzweite er sich mit seiner Gattin, überließ sie nach Kogalnicea und erwarb sich dort alsbald einen neuen

Patientenkreis. Er gab sich dort für einen Junggesellen aus und heiratete die Toch- ter eines schwermütigen Apothekers. Durch irgendeine List gelang es ihm, seine erste Frau von sich fernzuhalten. Gegen die zweite Frau strengte er alsbald einen Scheidungsprozeß an. Noch bevor dieser Prozeß zu Ende war, heiratete er zum dritten Male. Die dritte Eheschließung wurde dadurch ermöglicht, daß inzwischen die Apothekerstochter zu ihren Eltern ge- zogen war und Kell sich in der Kleinstadt für einen geschiedenen Mann ausgab. In- zwischen machte Balthasar Kell Vergnü- gungstouren nach Budapest, und hier lernte er eine Tänzerin kennen. Dieser Tänzerin hatte er die Ehe versprochen und hielt, wie es einem Ehrenmann geziemt, auch tatsächlich sein Versprechen. Die vierte Eheschließung führte er auf eine sehr schlaue Art durch. Wenige Monate vorher war nämlich sein Scheidungsprozeß gegen die zweite Frau durch ein Urteil zu Ende geführt worden. Mit den so erworbenen Schriftstücken wies er sich als geschiedener Mann aus und schloß diese vierte Ehe in Budapest. Der Frau redete er ein, daß sie nicht nach Kogalnicea kommen dürfe, da sie sich dort einem Eifersuchtsattentat sei- tens einer rachgütigen Witwe aussetzen würde.

So führte Balthasar Kell längere Zeit ein regelrechtes Doppelleben. In Kogal- nicea, wo er vier Tage in der Woche tätig war und die Bühne zog, war er glücklich verheiratet, und in Budapest, wo er sich zwei Tage in der Woche vergnügte und bei der Tänzerin, seiner vierten Frau, ein ge- mütliches Heim fand. Er hatte dieses Leben wahrheitsgemäß noch lange unbehelligt führen können, wenn die Behörden nicht inzwischen auf den falschen Arzt aufmerk- sam geworden wären. Bei der Nachfor- schung nach seinen Personalien kam das Geheimnis der Vierehe auf. Budapest hat nun seine Sensation.

Vom Schicksal gepeinigt

Paul Müllers rätselhafte Lebensgeschichte / Nach vielen Jahren Zuchthaus den Ocean in einer kühnen Deswegen / Und nun wieder ins Zuchthaus

Stefan Grohmann erzählt im „Tempo“ Paul Müllers, des Ozeanfahrers, eigen- artige kühne Lebensgeschichte. Paul Müller hatte viele Jahre im Zuchthaus verbracht und war in dem Al- ter, in dem sich Gesangene von einiger Reue befreien lassen, wenn du dich jetzt nicht auftraufst, dann kommst du aus der un- mauernten Welt nie mehr heraus. Er ver- diente damals das Notwendigste als Eis- verkäufer. Im Gespräch machte der nach- denkliche Mensch, der seine Vergangenheit nicht einen Augenblick umgehen oder be- schönigen wollte, den Eindruck eines auf- richtigen Kerls. Er hatte nur einen Wunsch, sich ein Segelboot anzuschaffen, und im Segelboot wollte er den Atlanti- schen Ocean überqueren.

Als er mir dies das erste Mal erzählte, hielt ich es für eine jener Scherzen, die in der Einzelhaft zur fixen Idee werden. Ich versuchte mit Vernunftargumenten, ihn von dem abenteuerlichen Vorhaben abzu- bringen. Der Mann war nie am Meer draußen gewesen. Seine Seemanns- hals

er hauptsächlich auf dem Müggelsee be- trieben.

Müller zuckte die Achsel: „Na, lieber im Meer untergehen, als im Zuchthaus.“ Auf dieses Argument war nichts zu erwidern. Ich hatte nach wiederholten Gesprä- chen eingesehen, daß Müller von seiner fassen Idee nicht abzubringen sei, und es gelang mir, einige Freunde zur finanziel- len Unterstützung Müllers zu bewegen. Er wollte sich ein Segelboot anschaffen und Proviant für drei Monate.

Inzwischen hatte Paul Müller, wie man weiß, sein rätselhaftes Projekt ausge- führt. Es ist ihm gelungen, in seiner küh- nen Unternehmung über den Atlantischen Ocean, bis hart an die amerikanische Küste zu kommen. Nahe dem Strande kenterte sein Boot, aber er konnte schwimmend das Land erreichen. Sein Name flog durch die Zeitungen der Welt. Er wurde in Ame- rika bejubelt und gefeiert, aber seine eigentliche Hoffnung, sich auf Grund dieses kühnen Aufgebührens, aber freilich wieder ebenso schnell verwehenden Ruhmes eine kühne Expedition zu gründen, hat sich nicht

verwirklichen lassen. Er hat dann noch eine zweite Segelfahrt, die mittelamerika- nische Küste entlang, unternommen, hat ein zweites Mal Schiffbruch erlitten und ist mit Hilfe der deutschen diplomatischen Behörden, die sich seiner in hilfsreicher Weise annahmen, nach Deutschland zurück- gekommen.

Hier in Deutschland empfing ihn — das Amtsgericht Kopenhagen mit einer Anklage wegen schweren Diebstahls.

Nachdem Müller seinerzeit mit Mühe und Not sechshundert Mark zusammenge- spart und zusammengekauft erhalten hatte, war ihm ein Bootsbauer in den Weg gekommen, der sich erbot, ihm für vierhundert Mark ein amerikanisches Segel- boot zu bauen. Das Schiffchen wurde Paul Müller übergeben, er bezahlte es mit drei Viertel seines Hab und Gutes, und bei der ersten Probefahrt zeigte es sich, daß er einem Dilettanten aufgesessen war: das für den Atlantischen Ocean be- stimmte Boot war nicht einmal auf dem Müggelsee verwendbar. Ein unbescheid- licher Stolz demütigte sich Müllers. Er wandte sich an den Bootsbauer, der gar keiner war, verlangte sein Geld zurück, und als dieses Begehren schände abgewiesen wurde, da begab sich Müller, vor Wat lodend, in einen Bootschuppen und rief ein Boot, das dem leidfertigen Erbauer gehörte, vom Ringe los, führte es weg und zerstörte es.

Das alles war geschehen, ehe Müller seine Kette über den Atlantischen Ocean angetreten hatte. Inzwischen ist die Welt von damals längst verstrichen, auch kein abenteuerlicher Erlebnisroman ist gestiftet. Er war durch das amerikanische und amerika- nische Erlebnis jenseit ins Gleichgewicht gebracht worden, daß er nun wieder als Eisverkäufer in den Alltag hätte zurück- finden können. In dieser Lage trifft ihn die neue Anklage. Er wird am 27. Jan- uar vor dem Amtsgericht in Kopenhagen als Angeklagter stehen, und da er ein vorbe- strafter Mann ist, kann die Strafe, die ihn nun treffen wird, lebenslang sein.

Soll man sagen: Mann über Bord? Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Fall, der nun nicht im Ocean, sondern im Amtsgericht in Kopenhagen vor seiner Schid- alsentscheidung steht.

Ein fiesler Marer

Der fiesle Turm wird wieder gebaut

Der fiesle Turm von Vila ist eine alt- bekannte Angelegenheit. Der fiesle Turm von Morango dagegen ist etwas Neues, weil dieser Kirchturm erst seit einigen Monaten schiefl steht. Oder stand, denn jetzt ist er wieder gerade. Und das ver- dankt Morango seinem Marer Viccardo. Der ließ sich zuerst einige Ingenieure kom- men, die den Turm betrachten und an ihm herumrechneten und schließlich behaup- teten, er müsse auf der Stelle abgetragen werden. Monsignore Viccardo aber wollte davon nichts wissen. Er ließ einige Ar- beiter kommen und im Turm an allen Seiten, bis auf die Wand, welche sich ge- neigt hatte, Sandfüße aufhängen. Und siehe da, nach einigen Wochen hing der Turm an, sich wieder gerade zu biegen. Heute steht er wieder, wie er fünfzehnt- jahre gestanden hat. Allerdings! rechnet der Marer seit einigen Monaten emsig daran herum, wieviel Sack Sandfüße hängen müssen, damit sich der Turm nicht wieder neigt, und wieviel man abnehmen muß, damit er nicht nach der verkehrten Seite umkippt. Aber der Herr Marer wird sich schon zu helfen wissen, denn auf der anderen Seite steht das Pfarrhaus.

BILDERSCHAU VOM TAGE

Feuersbrunst in einem Londoner Filmatelier



Der Brand eines Filmateliers in London vernichtete einen ganzen Häuserblock. Da das Feuer während einer Aufnahme ausbrach, mußten die Schauspieler in ihren Kostümen auf die Straße flüchten, konnten sich aber sämtlich retten.

Spanische Offiziere auf dem Berliner Reitturnier



Das Jubiläumreitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, das vom 1. bis 9. Februar in Berlin stattfindet, erhält eine besondere Note durch die Teilnahme einer größeren spanischen Offiziersmannschaft. Das spanische Kriegsministerium entsendet unter Leitung des Oberleutnants Sanchez Melas (1) die Rittmeister Navarro (2), Macorra, Cabanillas, Garcia und Oberleutnant Kifra (3). Diese fünf spanischen Offiziere gehören zu den hervorragendsten Springreitern der Welt. Oberleutnant Kifra ist der beste spanische Dressurmeister, der seine Pferde so zugeritten hat, daß sie ohne jede Zügelhilfe die hohe Schule gehen.

„Achtung - Achtung - Hier Presseball Berlin!“



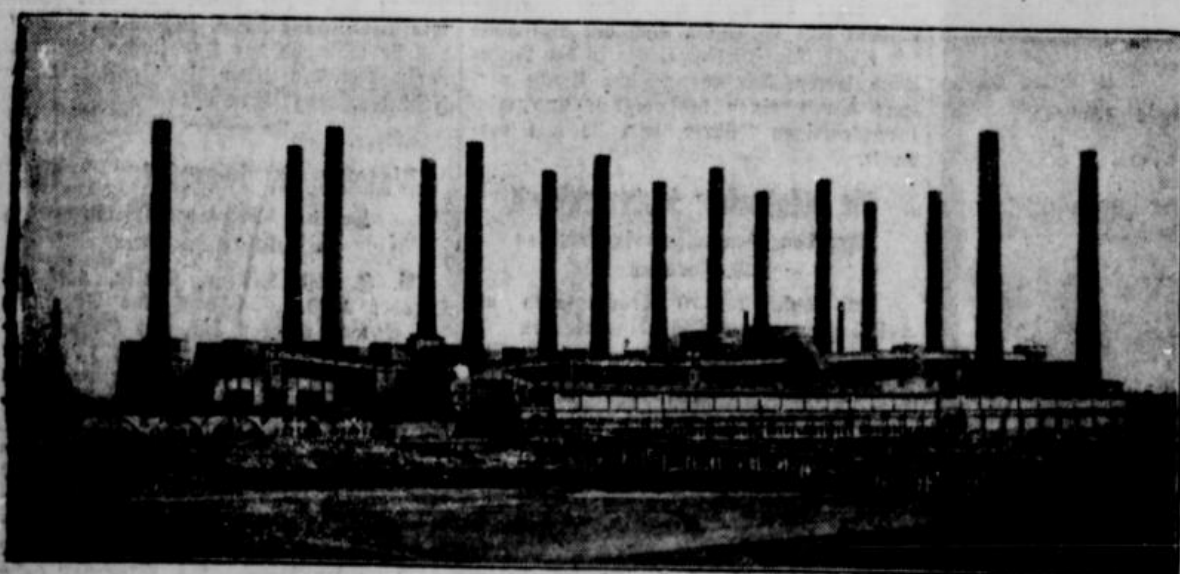
Am 30. Berliner Presseball, der — Höhepunkt der Berliner Ballsaison — am 25. Januar alle Berliner Namen von Klang vereinigte, nahmen nicht nur die 5000 Gäste in Grad und großer Robe teil. Diejenigen, die zu Hause geblieben waren, ließ Alfred Braun im Rundfunk an den Freuden dieses Abends platonisch teilnehmen.

Unterzeichnung des Friedensschlusses zwischen Rußland und China



Die Unterzeichnung des Friedensschlusses zwischen Rußland und China in Chabarowsk durch den russischen Bevollmächtigten Saimanow, der gerade das Siegel unter das Dokument drückt, und die chinesischen Delegierten Tsai-jun-shen (links) und Li-shao-tchen (rechts).

Neuzzeitliche Architektur in Privatwohnungen u. Industriewerken



In diesen Tagen ist das Großkraftwerk Golpa-Ishornemij bei Bitterfeld, das der Jahresstromlieferung nach schon lange an der Spitze aller deutschen Kraftwerke stand, durch die Vollendung seines Ausbaues zum größten Kraftwerk Europas und zum größten Braunkohlekraftwerk der Welt geworden. Nunmehr steht in Golpa, das die mitteldeutsche Großindustrie, die Kommunalverwaltungen Mitteldeutschlands und der angrenzenden Bezirke bis nach Schlesien hinein und nicht zuletzt Berlin mit Fernstrom beliefert, eine Leistung von 440 000 Kilowatt zur Verfügung. — Typisch für das Bild von Golpa sind die Reihen seiner riesigen Kühltürme, die bei keiner Raucherentwicklung mehr zeigen.



Ein modernes Einfamilienhaus

Strenge Formengebung, klare Gliederung der Flächen, Öffnung des Hauses durch viele Fenster nach der Sonnenseite, Abschließung nach Norden, flaches Dach, Dachterasse — das sind die äußeren Kennzeichen des neuzzeitlichen Wohnhauses.

